

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsabtheilung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Schmach und Unbill.

H. K. Unter den deutschen Bewohnern der von dem Ansturm der Wenden bedrohten uralten Heimstätten deutschen Wesens, deutscher Arbeit und deutschen Fleißes gab es Blinde und Thoren, von den Volksverräthern zu geschweigen, welche trotz der unleugbaren Erfolge ihrer nationalen Widersacher an dem Wahne festhielten, die slovenischen Wühler und Hezer würden ihrem Eroberungsgelüste endlich Raum und Zügel anlegen und sich des gewonnenen Besitzes in Ruhe freuen. Statt in zürnendem Unmuth, thätelustiger Begeisterung voll, dem listigen und unermüdeten Gegner in Gemeinschaft jener, in deren Herzen das Deutschbewußtsein bereits erwacht war, ein gebieterisches Halt zuzurufen und sich zum äußersten Widerstande zu wappnen, stellten sich diese entarteten Enkel fern-tüchtiger Ahnen abwärts, wenn es galt, die andringenden feindlichen Plänkler zurückzuwerfen, und mancher von ihnen verzog seinen Mund zu höhnischem Lächeln, nahm er wahr, daß der Wende dem Deutschen wieder und wieder Schlappe um Schlappe verfehlte. So mußte denn geschehen, was wenige Jahrzehnte vorher noch ein Ding der Unmöglichkeit geschienen: Die Deutschen wurden von ihrem altererbten Besitze verdrängt und der Slovine triumphierte in Orten, die deutsche Gleichgiltigkeit und Gutmüthigkeit für unannehmbar gehalten hatten.

Wenn ein deutscher Geschichtschreiber der Zukunft in dieser Weise über die Slovenisierung der südlichen Gebiete Deutschösterreichs und über die Rauheit vieler Deutscher sich ausdrücke, so dürfte ihm gewiß nicht der Vorwurf gemacht werden, daß er seine Stammesgenossen mit ungerechten Worten verdamme. Wir sehen ja heute noch, da bereits allenthalben die Erkenntnis sich Bahn zu brechen beginnt, daß die Slovenen an ein friedliches Nebeneinanderleben ihrer Volksangehörigen und der Deutschen nimmermehr denken, sondern unentwegt darauf ausgehen, das Deutschtum von seiner Scholle abzudrängen — wir sehen also auch heute noch, daß viele Deutsche dem schweren Ringen ihrer Stammesbrüder unbewegt und theilnahmslos zusehen, als handelte es sich in diesem Kampfe nicht um die höchsten Güter, sondern um wertlose Dinge. Die „Expansionslust der Slaven“, um einen bereits gang und gäbe gewordenen Ausdruck zu gebrauchen, wächst ganz naturgemäß mit jedem neuen Erfolge, der über den verhassten Deutschen errungen wird, und der Streit nimmt, insbesondere in kleineren Volkswirken der Deutschen, mitunter die häßlichsten Formen an, da der Wende, von glühendem Fanatismus erfüllt, nicht eben selten sogar die Gebote der Menschlichkeit vergißt und seinen Gegner mit allen Mitteln zugrunde zu richten trachtet. Einen der jüngsten Belege für diese Behauptung bildet die in der letzten Sitzung des hiesigen Gemeinderathes mitgetheilte Thatsache, daß der deutsche Kindergarten von der Oberin der Schulschwestern, ver-muthlich auf die Weisung des Cyprian- und Methodist-Vereines, aus seinem Heim ausgewiesen wurde, in das der slovenische Kindergarten

seinen Einzug hielt. Die Austreibung allein genügte aber noch nicht: der deutsche Kindergarten wurde in einem gesundheitschädlichen Raume untergebracht, in dem die Kinder blafs, vor Kälte fröstelnd und zusammengekauert saßen, als eine Beschäftigung des prächtigen Kindergartenheims stattfand. Welcher Deutsche, durch dessen Adern nicht Kammblood rollt, fühlt nicht seine Hornesader schwellen, wenn er von solcher Schmach und Unbill hört, die dem deutschen Namen in dieser deutschen Stadt angethan wurde?! Mit spöttischem Hohne lachten die Wenden, heute wie unter Taaffe die Schöcklinger der Regierung, den Lauten der Entrüstung im deutschen Lager, denn sie wissen, daß der Trost Einzelner sie auf ihrem Siegeszuge nicht aufzuhalten vermag. Die Protestkundgebung des Marburger Gemeinderathes in der be-regten Angelegenheit wird höheren Ortes selbstverständlich zur Kenntnis genommen werden, wir fürchten aber, daß dies auch das Um und Auf dessen sein wird, was die Deutschen erreichen werden. Das ganze Unterland sollte, soweit es noch deutsch ist, wie ein Mann entschiedenen Widerspruch erheben, wenn dergleichen sich innerhalb der Mauern eines deutschen Gemeinwesens ereignet, ist ja doch die Gefahr vorhanden, wie der Antragsteller im Gemeinderathe betonte, daß mit der Errichtung eines slovenischen Kindergartens zweifellos die Absicht verknüpft ist, das „vorschulpflichtige“ Schülermaterial systematisch in der slovenischen Sprache vorzubereiten, so daß sich in der Folge, da an den übrigen städtischen Schulen nur deutsch unterrichtet wird, bald die Nothwendigkeit der Eröffnung slovenischer Schulen ergeben wird. — Damit wäre der Anfang vom Ende gekommen, denn Marburg, welches seit Jahren die Ehre genießt, ein slovenisches Gymnasium zu beherbergen, wäre rettungslos der Slovenisierung preisgegeben, gelänge es den Slovenen, auch deutsche Volksschulen zu erlangen. Man lächle ja nicht über diese düstere Weissagung, sondern sehe sich die Verhältnisse ein wenig genauer an, dann wird man zur Ueberzeugung kommen, daß wir nicht Schwarz-, sondern Hellfar sind.

Die Gefahr der Slovenisierung erreicht für die Drausstadt, was wir schon einmal hervorhoben, in dem Augenblicke, wo Cilli unseren Widersachern preisgegeben wird, ihren Höhepunkt, und dies wissen die wendischen Vorkämpfer sehr gut, weshalb sie in aller Stille ihre Vorbereitungen treffen, um dann, wann ihnen die günstigste Stunde gekommen zu sein scheint, mit einem Male loszuschlagen. Werden die Deutschen auch diesem Angriffe in lässigem Gleichmuth entgegengehen und nicht jetzt schon Anhalten treffen, um dem Ansturm mit aller Kraft zu begegnen? Mancher mag des unaufhörlichen Mahnens und Drängens schon überdrüssig geworden sein und den Wunsch geäußert haben, die Warner und Auser mögen ihr Heergeräth endlich in den Winkel stellen. Diese hoffen wir nie zu unserer Meinung zu bekehren, wohl aber setzen wir unsere Hoffnung auf jene, die heute noch unschlüssige Zuschauer des Streites sind, weil wir dem Glauben nicht entsagen können, daß fortwährende Schmach und Un-

bill die deutsche Trägheit endlich aufstacheln und das Deutschgewissen allmählich erwachen wird. Bethätigen die Deutschen der Steiermark auch in der Marburger Frage, die bald schon, wie wir vermuthen, ausstachen wird, das schöne Wort von der Gemeinbürgerschaft aller Volksgenossen, dann ist noch nicht alles verloren. Unsere Gegner können uns, wenn sie die Unterstützung der Regierung finden, allerdings auch dann noch schaden, der Deutsche ist aber wenigstens von dem Vorwurfe rein, daß er ruhig zugehört habe, als Schmach und Unbill auf den deutschen Namen gehäuft wurde.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 6. November. Beginn der Sitzung: 11 Uhr 20 Min. Vorsitzender: Präsident Freiherr von Clumecch. Auf der Ministerbank: Sämmtliche Minister.

Der Minister des Innern, Marquis Bacquhem, beantwortete die Interpellation der Abgeordneten Richter und Genossen, betreffend die Ausübung der thierärztlichen Praxis und die obligatorische Viehversicherung, dahin, daß die Regierung demnächst einen Gesetzentwurf, betreffend die Ausübung der thierärztlichen Praxis, vorlegen werde. Was die obligatorische Viehversicherung betrifft, so bedürfe diese Angelegenheit noch weiterer Studien und eines Uebereinkommens beider Reichshälften. Das Haus gieng zur Tagesordnung über und setzte die Verhandlung über den Strafgesetzentwurf fort.

Abg. Fanderlik (pro) erklärte, in voller Ueberzeugung für den Entwurf eintreten zu wollen. Redner erwartet, daß das Haus das Justizreformwerk beschleunigen werde. Heute seien die Kreisgerichte, von ganz wenigen Civilsachen abgesehen, blos Strafgerichte. Die Masse der Verbrechen bestehe aus kleinen Eigenthumsdelikten. Da aber z. B. Diebstahl schon bei 5 fl. ein Verbrechen und eine Qualification mehr sei, so müsse er von den Gerichtshöfen gerichtet werden. Nur wenn das Strafgesetz angenommen und die Zuweisung zahlreicher Delicte an die Einzelgerichte ermöglicht wird, dann erst wäre auch eine Reform des Civilprocesses möglich. Gegenüber dem Abg. Weber wies Redner auf die harten Abstrafungen der Redacteure und die draconischen Bestimmungen des Gesetzes hin. Mit demselben werde ein unhaltbarer gefährlicher Zustand endlich beseitigt. Redner schloß mit einem warmen Appell an das Haus und wies auf die Nothwendigkeit einer vacatio legis von längerer Dauer hin, damit sich die Richter und Staatsanwälte mit dem neuen Gesetze vertraut machen können. (Beifall.)

Abg. Dr. Fur beantragte Schluss der Debatte. Der Antrag wurde angenommen.

Hierauf wurden als Generalredner contra Dr. Pacak, pro Abg. Graf Pininski gewählt.

Nach diesen Beiden ergriff noch Abg. Dr. Kronawetter das Wort zu einer thatsächlichen Berichtigung gegen den Justizminister.

Mein erster Sturm.

Eine Erinnerung aus dem Seemannsleben.

Von Adolf Schulze.

Wir waren am 1. September 186 . . von Shields in England mit der Bestimmung nach New-York in See gegangen. Bei leidlichem Wetter, aber ungünstigem Winde hatten wir mit Mühe und Noth den Canal passiert, so daß wir uns am 12. in der Höhe von Kap Hazard befanden. In der Nacht zum 13. setzte der bis dahin schon ziemlich steife Nordwest von Stunde zu Stunde kräftiger ein und beim Tagesanbruch hatte er sich zu einem recht hübschen Sturm ausgewachsen und der Capitän kam merkwürdig oft in die Kajüte, um das Barometer zu beklopfen, das leider immer noch keine Aussicht auf Besserung gab.

Die aus westlicher Richtung wehenden Stürme sind in jener Gegend den Seefahrern besonders gefährlich. Die Wasser-massen des Atlantischen Oceans werden dann gegen die ver-hältnismäßig enge Canal-mündung getrieben und stauen sich dort zu unheimlicher Höhe an. Von den mächtigen Wogen wird das Schiff haushoch emporgetragen, um im nächsten Augenblicke mit schwindelerregender Schnelligkeit in einen tiefen Abgrund zu versinken. Indessen ist meist schon die nächste Woge herangekommen und wenn diese nun — was oft geschieht — auf halbem Wege mit dem Schiff zusammen-trifft, so gibt es einen gewaltigen Stoß, bei dem das Fahr-zeug in allen Zugen erzittert. Der Zusammenprall vollzieht sich mit einem dumpfen Knall, der fast den Eindruck erweckt, als ob das Schiff auf ein Riff gestossen sei. Bei einem neuen, solide gebauten Schiff hat die Sache so leicht keine Gefahr, anders aber liegen die Dinge, wenn man einen alten schwer-

fälligen Kasten von Vollschiff unter den Füßen hat, der wie ein lahmer, abgetriebener Gaul nicht imstande ist, mit dem etwas holprigen Pflaster der Wogen fertig zu werden. Auf einem solchen Kasten befanden wir uns, und zum Ueberflus kam noch hinzu, daß die ohnehin schon geringe Manövriere-fähigkeit des Kolosses durch fehlerhafte Verbindung noch mehr beeinträchtigt war. Der Sturm nahm von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zu und hatte sich gegen Abend zu einem förmlichen Orkan ausgebildet. Die Sturzseen brachen mit furcht-barer Gewalt über das arme Schiff hinweg und rissen alles, was nicht niet- und nagelfest war, mit sich in den heulenden Abgrund. Unter solchen Umständen wird man es begreiflich finden, daß der Capitän öfter und öfter in die Kajüte kam, um mit sorgenvoller Miene das Barometer zu studieren. Für mich hatte diese Neugier wohl etwas Verwunderliches, aber der Gedanke an eine etwaige Gefahr kam mir nicht in den Sinn.

Meine Laufbahn als zukünftiger Seemann lag noch in den Anfangsstadien. Abgesehen von der Durchquerung der Nordsee hatte ich vor Beginn unserer Fahrt noch kein See-wasser gerochen. Dank der sorgenvollen Voraussicht einer guten Mutter hatte ich, gegen meinen Willen, die erste Reise als „Kajützunge“ antreten müssen. Die Aufgabe eines solchen besteht in der Instandhaltung der Kajüte, der Bedienung bei Tisch und ähnlichen Obliegenheiten. Die eigentliche seemannische Ausbildung kommt bei diesem Beruf allerdings weniger zu ihrem Recht; dafür ist man aber auch den nicht gerade all zu zarten Hänfeleien der Matrosen weniger ausgesetzt und hat Zeit, sich allmählich an das Leben auf See zu gewöhnen. Abgesehen von der Seerkrankheit, die ich glücklich überstanden hatte, war ich also noch ein Neuling in meinem Berufe und hatte von der eigentlichen Natur seiner Gefahren nur sehr unklare Vorstellungen. Da ich weder Wehklagen noch Jammern

hörte, und die Matrosen genau ebenso schlechte Wize machten, wie bei gutem Wetter, so blidete ich, wenn auch mit ehr-fürchtigem Staunen, doch auch mit einer gewissen Freude auf das Getümmel der Wogen, und selbst eine gelegentliche Sturz-see, die mir für Augenblicke fast die Luft benahm, vermochte meine gute Laune nicht zu trüben.

Das einzige, was mir die Sache etwas verleidete, war das Wasser, welches bisweilen in die Kajüte drang und zu dessen Ausschöpfung ich meinen Rücken öfter beugen mußte, als mir lieb war. Auch wollte es mir wenig gefallen, daß der Capitän und die Steuerleute immer noch keine Zeit zum Abendessen fanden; denn es war inzwischen fast 8 Uhr ge-worden und der Sturm hatte seinen Höhepunkt erreicht.

Es war Sonnabend und an diesem Tage gibt es — wenigstens auf Bremer Schiffen — einer alten Ueberlieferung zufolge, Eierkuchen (auf See, und in Norddeutschland über-haupt, wird er Pfannkuchen genannt) mit — Syrup. — Mancher Leser wird sich vielleicht schütteln vor diesem Gerichte, aber wer einmal drei Monate lang von Hartbrot und Pöfel-fleisch gelebt hat, der schüttelt sich in den meisten Fällen nicht mehr. Außerdem will ich nicht verschweigen, daß unsere Kajüte auch mit allen möglichen anderen Delicatessen, wie sie die Conserven-Industrie der damaligen Zeit zu liefern vermochte, wohl versorgt war. Aber der Seemann hält mit ungemainer Zähigkeit fest an den Bräuchen der Väter, und diese Gewohnheit ist zu ehrwürdig, als daß man darüber lachen dürfte.

Der Kartoffelsalat, dessen Bereitung meine Sache war, stand bereits seit einer Stunde angerichtet. Die Pfannkuchen aber wurden vom Koch in der Kambüse gebacken, und ich war bereits einigemal an Deck gewesen, um den Capitän zu fragen, ob ich sie noch nicht holen dürfe. Endlich hatte ich den günstigen Zeitpunkt getroffen. Das Schiff führte nur



Hierauf folgte eine längere gehaltvolle Auseinander-
setzung des Abg. Dr. Kopp, in welcher dieser für das Ein-
gehen in die Specialdebatte plaidierte.

Nach dem Berichtstatter Dr. Kopp wurde das Ein-
gehen in die Specialdebatte mit 170 gegen 26 Stimmen
beschlossen. Die Rückverweisung der Anträge, sowie der Antrag
auf Uebergang zur Tagesordnung wurde abgelehnt.

Das Haus gelangte hierauf zur Berathung des Dring-
lichkeitsantrages, betreffend die Anschaffung von Heilserum
gegen Diphtheritis unter staatlicher Controle. Der Antrag
wurde nach einer kurzen Debatte, an welcher sich der Referent
Kathrein, Abg. Ritter v. Wiedersberg, Graf Balffy und Dr.
Schamaneck beteiligten, angenommen.

Zur Wahlreformfrage.

Wien, 8. November. Die fortgesetzten Beratungen
der Regierung mit den Domännern der coaliterten Parteien
führten bis gestern zu keinem endgiltigen Ergebnisse. In parla-
mentarischen Kreisen gibt man sich allerdings der Hoffnung
hin, daß schon in kurzer Zeit eine Einigung über die Grund-
sätze, auf denen die Wahlreform angebahnt werden soll, werde
erzielt werden. Man glaubt, daß auch der Entwurf der Re-
gierung als Grundlage bei der Feststellung dieser Grundsätze
nicht in Betracht kommen wird. Graf Hohenzollern ließ im
Laufe der Verhandlungen seinen Entwurf fallen. Es wird die
Vermuthung ausgesprochen, daß die Beratungen über die
Wahlreformfrage zu einer Einigung betreffs der Vertretung
der industriellen Arbeiter führen werden; die Haupt-
frage hierbei sei jetzt die Form und Stärke dieser Vertretung.
In den Kreisen der Abgeordneten hofft man, daß die Wahl-
reform-Vorlage im nächsten Frühsummer im Parlamente zur
Berathung gelangen werde. — Bewahrheitet sich die vor-
stehende Meldung, so läßt sich heute schon sagen, daß die
Frage der Abänderung unseres Reichsratswahlgesetzes einer
unzureichenden Lösung wird zugeführt werden. Es ist aller-
dings sehr wahrscheinlich, daß in den Reihen der Coalition
der Wunsch rege ist, in der fatalen Frage nur das Dringendste
zu thun und, da die industrielle Arbeiterschaft das Wahlrecht
heute am lautesten begehrt, will man sie zum Schweigen
bringen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß damit nur
der Anlaß zu neuen Schwierigkeiten gegeben wäre, denn die
nicht in industriellen Werkstätten arbeitende Bevölkerung würde
sich des ihr zugefügten Unrechtes sehr bald bewußt werden.

Deutsche heraus!

Aus Wien erhielten die „Freien Stimmen“ von
einem Kärntner nachstehende temperamentvolle Zeilen: Welchem
Kopfe der Gedanke entsprungen sein mag, für die Geometer-
Stelle in Willstatt die Kenntnis beider Landessprachen zu
verlangen und so nicht allein den bisher reindeutschen Spitaler
Bezirk zu einem gemischtsprachigen zu stampeln, sondern auch
eine der wenigen Stellen, welche für die Deutschen im Lande
übrig bleiben, dem gegnerischen Lager zuzuwenden, das ist
ganz unerfindlich. Die Thatsache an sich genügt, um mein
landsmännischliches Gefühl als Deutscher aufs Tiefste zu
berühren, so daß es mir ganz unfasslich erscheint, daß sich
gegenüber solchen Vorgängen und Angriffen auf unser na-
tionales Besitztum nicht ganz Deutsch-Kärnten wie ein Mann
erhebt und, seine Abgeordneten voran, den allerschärfsten Protest
einlegt. Ich frage: Gedenken unsere Herren Abgeordneten auch
diese nächste Zukunft, die unsere deutsche Scholle bedroht,
unbeachtet zu lassen? Ob die Herren von der „Bereinigten
Deutschen Linken“ und der „Deutschen Nationalpartei“ sich
vertragen oder nicht, das kann uns gar nicht kümmern, sie
Alle haben sich gemeinsam in den Dienst unseres Volkstums
zu stellen und dessen Besitzstand wahren zu helfen mit aller
Macht und Einnüchtheit. Es müßte doch sonderbar zugehen,
wenn die Deutschen, so in der „Bereinigten Linken“ bis heute
noch immer der Dame „Coalition“ die Schleppe nachtragen,
sich dafür aber von allen Verbündeten an die Wand drücken
lassen, sich nicht auch aufrichten und ein energisches „Bis
hierher und nicht weiter“ ausrufen könnten! Wie ein Karten-
haus müßte das jetzige Regierungssystem zusammenfallen und
eine einzig berechnete Regierung unter Führung der Deutschen
zu Geltung gelangen. (?) Also nochmals: „Deutsche heraus!“

Die Tafelfrage in Istrien.

Pirano, 8. November. In der hiesigen Bevölkerung
ist die Absicht aufgetaucht, um Ersetzung der zweisprachigen
italienischen und croatischen Amtstafel durch eine einsprachige
zu petitionieren, welche die Bezeichnung des Amtes nur in
deutscher Sprache, als der Staatssprache, ausdrückt. So lange
das Bezirksgericht im alten Gerichtsgebäude war, also bis
vor zwei Jahren, trug die Amtstafel die deutsche Aufschrift:
„R. I. Bezirksgericht“. Erst seit der Uebersiedlung des
Gerichtes in das neue Gerichtsgebäude, welches Eigentum
der Gemeinde Pirano ist, wurde die italienische Aufschrift
angebracht.

Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Das siegreiche Vordringen der Japaner auf Mukden
und auf Peking scheint den Hochmuth des chinesischen Hofes
wie des Tsung-li-Yamen gebrochen zu haben. Das stolze
Reich der Mitte ist zum Frieden geneigt; der „Boss. Ztg.“
wird darüber aus London gemeldet: An hervorragender Stelle
theilt die „Daily News“ mit, die chinesische Regierung habe
ihre Vertreter in den Hauptstädten der europäischen Groß-
mächte angewiesen, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt
sind, die Friedensbedingungen vorzulegen, welche China Japan
anbieten wolle, und deren Einmischung förmlich anzurufen.
Der chinesische Gesandte in London unterbreitete diesen Wunsch
seiner Regierung dem Lord Kimberley und reiste sodann nach
Paris, wo er zuerst eine Unterredung mit dem Minister des
Auswärtigen, alsdann eine Audienz bei dem Präsidenten
haben werde. Dies sei, schreibt die „Daily News“, eine
förmliche Erneuerung und Wiederholung der von der britischen
Regierung vor einem Monat gemachten Vorschläge in großem
Maßstab. — Auch der halbamtliche Draht bestätigt diese
Meldung. — Nach einer späteren Drahtmeldung aus
Shanghai hat das chinesische Heer unter General Sung,
welches Kientscheng räumte, den Bergübergang auf der
Landstraße nach Peking besetzt und Befehl erhalten, diesen
unter allen Umständen zu verteidigen. Eine Colonne japa-
nischer Truppen ist auf dem Marsche nordwärts begriffen,
um dies Heer des Generals Sung im Rücken anzugreifen.
Aus Tientsin verlautete abermals, daß die japanischen Truppen
im Golf von Tiao-Tong, 40 Meilen nördlich von Shanghai-
Kwan, landeten, wo sich eine starke chinesische Truppenmacht
befindet. Die Ausländer dürften binnen 14 Tagen amtlich
aufgefordert werden, Peking zu verlassen. — In Nanking ist
ein Erlaß des Kaisers eingetroffen, welcher den Vicekönig
der Siang-Kiang-Provinzen auffordert, sich sofort nach Tientsin
zu begeben, um die Amtsführung als dienstthuender Vicekönig
von Petchili von Li-Hung-Tschang zu übernehmen.

Auf der japanischen Gesandtschaft in London ist das
folgende, aus Tokio datierte Telegramm eingegangen:
Marshall Yamagata hat der kaiserlichen Regierung folgende
Depesche von Kientscheng zugesandt: „Das Detachement
unter General Tatum hat Fongfang-tscheng, die wichtigste
Feste bei Mukden, besetzt. Der Haupttheil des chinesischen
Heeres floh auf Mukden zu und der Rest auf Haiticheng
und Tatusan. Die chinesische Bevölkerung, welche viel von
den Plünderungen und Verwüstungen der chinesischen Soldaten
zu leiden hatte, ist froh, daß wir kommen. Wir haben bis
jetzt 55 Kanonen, 1.500 Gewehre, 20.000 Artilleriegeschosse
und 2.500.000 Patronen erbeutet. Ebenso eine Menge anderes
Kriegsmaterial.“ Wenn es sich übrigens bestätigt, daß die
Japaner Port Arthur genommen haben, so kann man sagen,
daß die chinesische Seemacht einstweilen so gut wie vernichtet
ist. Port Arthur ist ein vorzüglicher Kriegshafen. Er ist das
ganze Jahr offen und unheimlich von der See, wenn er
einigermassen gut verteidigt wird. Die Docks sind die größten,
welche China besitzt. Die Stadt selbst ist klein und hat nicht
mehr als 7000 Bürger. In Friedenszeiten besteht die Gar-
nison aus 4000 Mann, ist aber natürlich seit Ausbruch des
Krieges bedeutend verstärkt worden. Port Arthur wird an der
Seeseite von vierzig mächtigen, mit Krupp'schen Kanonen
armierten Batterien verteidigt. An gehörige Landbefestigungen
haben die Chinesen allerdings nicht gedacht. Die Docks wurden
1890 fertig. Die Werkstätten und Vorrathshäuser verbindet

eine Eisenbahn, welche eine englische Meile lang ist. Die
Gießereien und Torpedowerkstätten sind mit allen Mitteln
der modernen Wissenschaft ausgerüstet.

Tagesneuigkeiten.

(Das Haus Hohenlohe.) Das Fürstengeschlecht
der Hohenlohe, dem der neuernannte Reichskanzler angehört,
trägt seinen Namen von dem bei Uffenheim im bairischen
Mittelfranken gelegenen Schlosse Hohenlohe, bedeutet
so viel als Hohenwald, denn loh, niederdeutsch loo, ist Wald.
Ist auch die uralte Ueberlieferung, wonach die Hohenlohe den
Herzog Eberhard von Franken († 938), den Bruder Kaiser
Konrad I., als ihren Ahnherrn betrachten, nicht urkundlich
erweisbar, so steht doch geschichtlich fest, daß ihr Geschlecht
in ältester Zeit schon dem hohen Adel der Dynastenfamilien
angehörte und sehr viel bedeutende Besitzungen im Kocher-,
Jagst-, Tauber- und Gollachgau hatte. Ihre ununterbrochene
Stammreihe beginnt mit Heinrich I. von Weikersheim
(† 1182). Den Hohenstaufen waren die Hohenlohe treu
ergeben; Gottfried von Hohenlohe war der Vertraute Kaiser
Heinrich VI. Auch zu den Hohenzollern, die durch Erwerbung
der Burggrafschaft Nürnberg um 1191 ihre Nachbarn ge-
worden waren, traten die Hohenlohe in nahe Beziehungen.
Der Kodex Erzbischof Baluini's von Trier vom Jahre 1314
enthält ein Bild, das den zwei Jahre zuvor geschehenen
Angriff Kaiser Heinrich VII. auf einen festen Thurm bei der
durch Scheffel bekannten „trefflichen Bruck“ Ponte molle
bei Rom darstellt. Da sieht man unter den Stürmenden neben
einander kämpfend einen Ritter mit weiß-schwarz-quadrirtem
Schild und einen Anderen, dessen Schild in Weiß zwei über-
einanderschreitende schwarze Leoparden zeigt: Die Kameraden
sind Burggraf Friedrich II. von Zollern-Nürnberg und Graf
Gottfried II. von Hohenlohe. Seitdem sind die Hohenzollern
Kurfürsten von Brandenburg, Könige von Preußen und
deutsche Kaiser geworden, während ihre Nachbarn von 1312
die Bedeutung ihres Hauses durch Theilungen schwächten
und schließlich ihre fürstliche Selbständigkeit unvershuldet
verloren. Aber immer wieder, wie vor bald 600 Jahren,
waren die Hohenlohe bei den Hohenzollern, sei es im Kriegs-
dienste, sei es als Berater und Gehilfen in Staatsgeschäften.
Gegenwärtig sind die Hohenlohe eines der blühdendsten Ge-
schlechter des deutschen hohen Adels: sie zählen nicht weniger
als 56 männliche Sprossen. Davon gehören der evangelischen
Linie Neuenstein, zerfallend in die Aeste Langenburg und
Jagelzingen-Dehringen (West), 21 an, der katholischen Linie
Waldenburg 35, wovon 2 dem Hause Bartenstein, 33 dem
Hause Waldenburg-Schillingsfürth (mit Ratibor).

(Nach fünfzehn Jahren als Wörder ent-
deckt.) Wie aus Brod in Slavonien mitgetheilt wird, ist
es daselbst der Behörde gelungen, den Thäter eines vor 15
Jahren verübten Raubmordes zu entdecken. In dem Orte
Driovac bei Brod lebte ein reicher Gastwirt und Kaufmann,
Namens Gundrum, der bisher eine sehr angesehenen Stellung
genießt und auf politischem Gebiete sehr einflußreich war, indem
er die Wahlen auf dem Lande leitete. Vor 15 Jahren besaß
Gundrum in obgenanntem Orte eine kleine Schenke und
lebte in ärmlichen Verhältnissen. Ein zu dieser Zeit bei
Gundrum bediensteter Kellner beichtete nun vor einigen Tagen
auf dem Sterbebette, daß er in Gemeinschaft mit seinem
Dienstgeber einen in der Schenke übernachtenden Viehhändler
umgebracht hatte, und daß Gundrum sich die geraubten
15.000 fl. angeeignet habe, worauf sie den Leichnam in die
Save versenkten. Die nun eingeleiteten polizeilichen Erhebungen
haben festgestellt, daß thatsächlich vor 15 Jahren ein Vieh-
händler in dieser Gegend auf mysteriöse Weise verschwunden
ist und daß die damals eingeleiteten Nachforschungen nach
demselben erfolglos waren. Weiters wurde festgestellt, daß
Gundrum vor 15 Jahren in äußerst schlechten Verhältnissen
lebte, während er seit dieser Zeit sich viele Grundstücke an-
gekauft hatte und eine große Landwirtschaft betrieb. Auf Grund
der Aussage des ehemaligen Kellners und auf Grund der
polizeilichen Erhebungen wurde Gundrum verhaftet und dem
Kreisgerichte Pozeza eingeliefert.

noch das Sturmsegel am großen Mast und das ganz klein
geriffelte Befansegel am hinteren oder Kreuzmast. Es war für
den Augenblick nichts besonderes zu thun. Der Capitän über-
gab daher dem Schiffszimmermann das Commando an Deck
und begab sich mit den beiden Steuerleuten in die Kajüte,
einige Bissen zu genießen, während ich mich ansiedelte, mich
nach der Rambüse durchzuschlangeln, um die Pfannkuchen
zu holen.

Aber diese Aufgabe war schwieriger, als ich sie mir vor-
gestellt hatte. Der Aufruhr der Elemente war geradezu un-
heimlich geworden. Ich weiß nicht, ob ein Laie imstande ist,
sich wenigstens eine ungefähre Vorstellung von einem Sturme
auf See zu machen. Jedenfalls haben viele Leute recht wunder-
liche Begriffe davon. Ich habe einmal einen, sonst gar nicht
üblichen Roman gelesen, in welchem eine Liebeszene geschildert
war, die sich während eines Orkans an Deck abgespielt haben
sollte. Der geniale Verfasser läßt seine beiden Leutechen —
ich glaube „Er“ war fogar Professor — in der Nähe des
Steuers stehen, wo sie von dem Capitän vorsorglich festge-
bunden werden, damit die Sturzseen sie nicht über Bord
spülen. Und während nun der Sturm daher rast und das
Schiff jeden Augenblick von den Wellen verschlungen werden
kann, halten die beiden ein langes, tief sinniges Gespräch über
die selbst den Tod überdauernde Liebe, bei dessen Schlusse sie
sich, trotz ihrer Bande, gerührt in die Arme sinken. Es mag
sich darüber streiten lassen, ob jemand im Angesichte des Todes
in stürmischer See noch Lust haben kann, philosophische
Gespräche zu führen, jedenfalls dürfte ihm das selbst bei aller
möglicher Luft einigermaßen schwer werden. Seeleute, na-
mentlich Officiere, haben in Folge langjähriger Übung ge-
wöhnlich eine Löwenstimme. Ich habe an Land, während einer
neunjährigen Militärdienstzeit, nie einen Vorgesetzten kennen-
gelernt, dessen Commando sich an Kraft und Stärke mit dem-

jenigen hätte vergleichen lassen, welches unserem Capitän und
den beiden Deckofficieren zu Gebote stand. Dennoch aber war
ihre Stimme kaum imstande, selbst während der Pausen, das
infernalische Geheul des Sturmes auch nur auf wenige Schritte
zu übertönen. Und dabei sollte jenes Liebespaar zärtliche Kose-
worte getauscht haben!

Es ist in der That schwer, sich eine Vorstellung von
dem wahnsinnigen Getöse eines Seesturmes zu machen. Das
Schiff führt u. a. einige hundert Leinen, Tau, Wanten u. s. w.
von verschiedener Stärke und Spannung. Nun denke man sich
nur diese von gewaltiger Sturmeskraft in Schwingungen ver-
setzt, und man wird sich selbst bei geringer Phantasie schon
ausmalen können, was für ein ohrenzerringendes Concert das
geben muß. Das heult, summt, zischt und saust, schwirrt,
brummt, wimmert, stöhnt, seufzt und preist, als ob hundert-
tausend Teufel mit ebenso vielen armen Seelen Fang-
ball spielten.

Und dazwischen rollen die Wogen mit ihren unheimlich
leuchtenden, weißen Schaumköpfen daher, gewaltigen Riesen
mit rollenden Feueräugen vergleichbar. Sie knallen donnernd
gegen die Bordwand, wälzen sich wie kämpfende Athleten über
das Deck, zertrümmern alles, was ihnen Widerstand leistet
und reißen es wie im uralten Spiele mit sich fort, um
ihren Nachfolgern freie Bahn zu lassen. Und sie folgen gierig,
eine nach der andern wie hungrige Löwen und ziehen brüllend
weiter, weil sie nichts mehr zu zertrümmern gefunden haben.
Und das Schiff selbst fliegt umher, fast wie eine Tonne, die
von einem Jahrmärktsgauler auf den Fußsohlen balanciert
wird. Bald liegt es auf der einen Seite, bald auf der anderen;
einmal will es mit dem Bug in die Tiefe tauchen, dann
wieder bäumt es sich empor, wie ein edler Renner, der zu
gewaltigem Sprunge ansetzt, und dabei ächzt jede Plank; die
Masten, Risten und Rasten, Teller und Tassen, alles knarrt

und stöhnt, kracht und knarrt und mischt seine Töne in das
ohrenzerrückende Concert.

Denkt man sich nun noch eine Finsternis dazu, bei der
man kaum eine Hand vor Augen sieht, dann wird man be-
greifen, daß eine derartige Scenerie nicht nur für eine Liebes-
scene schlecht gewählt ist, sondern daß auch die Herbeischaffung
meiner Pfannkuchen mit einigen Schwierigkeiten verknüpft war.
Als ich aus der Kajüte trat, sah ich zuerst nur ein Chaos
von wild heranrollenden weißköpfigen Wasserbergen, und es
war mir vorläufig gänzlich unklar, wie ich durch diesen Wir-
war hindurch nach dem Vorderdeck kommen sollte. Indessen
hinüber mußte ich; es ist undenkbar, daß ein Schiffsjunge
es wagen könne, zu sagen, er getraue sich nicht über Deck zu
gehen. Mit einer Todesverachtung, die schon deshalb kein
Eigenlob ist, weil ich keine Ahnung von der wirklichen Gefahr
hatte, in der ich schwebte, machte ich mich also auf den Weg.
Obgleich noch ein Neuling im Seewesen, wußte ich doch schon,
daß gewöhnlich nach drei Sturzseen, von denen die erste meist
die schwerste ist, eine verhältnismäßige Ruhepause eintritt.
Eine solche Pause nahm ich also wahr und versuchte, mich an
der Leeseiten-Regelung entlang zu tasten.

Leider hatte ich die Rechnung gemacht, ohne die Tücke
der Wogen in Betracht zu ziehen. Als ich mich ungefähr in
der Mitte des Weges befand, merkte ich an dem starken Ueber-
holen des Schiffes, daß mir eine Riesendouche bevorstand
und richtig hatte ich auch nur noch Zeit, mich in instinktiver
Ahnung der Gefahr an einen Taublock festzuklammern, da
kam sie auch schon herangebraust. Heulend und brüllend stürzte
sie sich auf mich los, suchte mich zu fassen, emporzuheben,
quetschte mich gegen die Regelung und ließ mich erst los, als
mir bereits ihre Nachfolgerin auf dem Nacken saß, die das-
selbe Spiel wiederholte.

(Schluß folgt.)

(Der Car vergiftet?) Das römische Blatt „Secolo“ veröffentlicht ein seltsames Schreiben des in Lugano lebenden Nihilisten Fürsten Peter Alifow. Der Fürst will soeben aus einer unumstößlich sicheren nihilistischen Quelle erfahren haben, dass Kaiser Alexander III. thatsächlich durch kleine Dosen Phosphor vergiftet worden ist. Dieser Vergiftungsprocess habe am 1. März begonnen, die Thäter seien in Sicherheit. Alifow weist sodann auf einen angeblich am russischen Kaiserhof entbrannten heftigen Intriguentkampf zweier Hofparteien hin und schließt: die erste Revolution werde im Palast, die zweite im Volke ausbrechen; Rußland stehe bereits in Flammen.

(Die Bestattung des verstorbenen Caren.) Nach dem Ceremonienplan für die Ankunft und Ausstellung der Leiche des Kaisers Alexander in der Erzengel-Kathedrale zu Moskau wird der Tag der Ankunft vorher durch Herolde verkündet. Auf dem Bahnhofe wird der Trauerzug empfangen vom Generalgouverneur Großfürsten Sergius, dem Metropolit mit der Geistlichkeit, dem commandirenden General, den Militär- und Civilbehörden und den Vertretern der Stände. Nach kurzem Gebet nehmen vier Generaladjutanten das Sargtuch ab, darauf heben der Kaiser, die Großfürsten, der Hofminister und die Generaladjutanten den Sarg und stellen ihn auf den Trauerwagen. Der Zug begibt sich sodann zum Kremel, an der Spitze der Ceremonienmeister zu Pferde, darauf eine Escadron Cavallerie, ein Trompetercorps, Hofbedienstete, Vertreter der Bauern, Bürger, Handwerker und Kaufleute, das Stadthaupt, die Municipalität, die Vertreter anderer Stände und Corporationen sowie der Beamten, sodann folgen eine Escadron Cavallerie, Beamte mit dem Orden des Kaisers und den Kroninsignien, die Geistlichkeit mit brennenden Kerzen, der achtspännige Leichenwagen, umgeben von sechzig Cadetten mit Fackeln; die Bahrtuchzipfel halten acht Generalmajors der Suite oder Flügeladjutanten. Dem Trauerwagen folgt der Kaiser mit seinem Gefolge, der Prinz von Wales, die Großfürsten und die anderen männlichen Mitglieder des Kaiserhauses mit ihren Suiten, ferner folgen in Trauerkutschen die Kaiserin und die Großfürstinnen, und zwar in der ersten Kutsche die Kaiserin-Witwe, die kaiserliche Braut und die Großfürstin Olga Alexandrowna, in der zweiten die Herzogin von Koburg, die Prinzessin von Wales und die Großfürstin Maria Pawlowna, in der dritten die Großfürstinnen Jelissaweta Feodorowna und Alexandra Jossifowna; in weiteren Trauerkutschen die Hofdamen. Darauf folgen die Hofchargen und die nächsten Bediensteten des verstorbenen Kaisers. Der Zug wird von Militär geschlossen. Auf dem Wege zur Erzengel-Kathedrale bilden Militär und Schuljugend Spalier. Bei Ankunft vor der Kathedrale heben der Kaiser, die Großfürsten und das Gefolge den Sarg und tragen ihn in die Kathedrale zum Katafalk, wo die Leiche aufgebahrt wird. Dann findet eine feierliche Todtenmesse statt. Bei der Leiche werden Ehrenwachen aufgestellt; das Volk wird zur Ehrfurchtsbezeugung zugelassen. Beim Zurückbringen der Leiche aus der Erzengel-Kathedrale zum Trauerzuge wird der Kaiser sich wieder beim Aufheben und Tragen der Leiche betheiligen. Nachdem das Militär sodann dem verstorbenen Kaiser die letzten Ehren erwiesen, fährt der Trauerzug nach Petersburg ab.

(Blutige Unruhen in Ungarn.) Aus Ofen-Best wurde unterm 6. d. gemeldet: In Hufst im Marmaroser-Comitate sind Unruhen ausgebrochen, weil die Bevölkerung bezüglich der dort herrschenden Choleraerkrankungen die Anordnungen der Behörden nicht befolgt. Vorgefunden starben eine Mutter und Tochter mangels ärztlicher Hilfe in einem Bette an Cholera. Die Anordnung der Regierung, Choleraopfer auf einem neuen, eigenen Friedhofe zu bestatten, führte zu blutigen Zusammenstößen mit der Gendarmerie. Die Bevölkerung widersetzte sich, die Leichen dahin zu bringen und trug die Särge auf den alten Friedhof. Die Gendarmerie bemächtigte sich der Särge, um dieselben auf den Cholerafriedhof zu bringen. Die Menge stürzte sich auf die Gendarmen und wollte ihnen die Waffen entreißen. Die Gendarmerie gab eine Salve in die Luft ab, worauf sich die Menge neuerlich auf sie stürzte. Nun feuerten die Gendarmen

in die Menge. 24 Bauern wurden schwer verwundet. Vier starben sofort. Nach diesem Zwischenfall zerstreute sich die Menge und die Choleraleichen konnten beerdigt werden. Infolge weiterer zu befürchtender Unruhen wurde Militär requiriert. Der „Pester Lloyd“ meldete aus Hufst unterm 6. d. M.: Vor etwa vierzehn Tagen hat die Cholera ihren Einzug gehalten. Die Behörde traf die strengsten Maßregeln zur Verhütung der Verschleppung. Es wurden jene Gassen, in denen die Seuche austrat, gänzlich durch Wachen abgesperrt; die Häuser, in welchen Erkrankungen vorgekommen sind, wurden gesondert unter Bewachung gestellt; der Gendarmerieposten wurde verstärkt. Die Regierung hat Seuchenärzte entsendet und Entseuchungsvorrichtungen beigelegt. Die Schulen sind gesperrt, die Wochenmärkte sind unterjagt, und die Reisenden werden bei der Bahn strengstens untersucht. Bei alledem ist das Volk von dem Aberglauben befangen, daß die Ärzte die Brunnen vergiften, da es zu zahlreich sei und dem Staate zur Last werde. Aus diesem Aberglauben entspringt nun eine thörichte Furcht vor dem Arzt, und es wird nicht nur die Krankheit verheimlicht, sondern, wo es möglich ist, auch der Todte verborgen. So konnte es geschehen, daß am vorigen Mittwoch eine Frau an Cholera ohne ärztliche Hilfe starb; die Angehörigen aber ließen die Leiche zugebedeckt im Bette liegen, und erst als Freitag in derselben Familie auch die Tochter starb, erstattete man die Anzeige. Gestern kamen wieder drei Todesfälle vor. Schon am Morgen vor dem Kirchengange sah man die Leute in Gruppen umherstehen und mit lebhaften Gesten ihre heimlichen Besprechungen begleiten. Es wurde beschlossen, die Todten den Behörden zu entreißen und dann im allgemeinen Friedhofe zu begraben. Zwei der Leichen waren bereits in aller Stille im Epidemiefriedhofe bestattet worden, und auch der dritte Todte wurde eingeseget. Indessen wurde es abends; das Volk, welches in kleinen Gruppen umhergestanden, kam immer näher, die Menge wurde immer größer, und plötzlich brach der Sturm los. Das Volk bemächtigte sich der Leiche und trug sie in den allgemeinen Friedhof. Der greise Pfarrer konnte nicht widerstehen und mußte dort abwarten, bis ein frisches Grab hergestellt und die Leiche begraben wurde. Eine verstärkte Gendarmerieabtheilung unter Führung des Stadthauptmannes forderte die Ueberführung der Leiche in den Cholerafriedhof. Die Menge widersetzte sich, drohte den Stadthauptmann zu erschlagen und griff die Gendarmerie an. Diese rückte nun mit aufgepflanztem Bajonnet heran, doch die aufgeregte Menge stand wie ein Mann. Weiber, Männer und junge Burschen warfen sich in geschlossener Masse den Gendarmen entgegen; einem derselben wurde die Waffe entrisen und in Stücke gebrochen, einem andern wurde mit der eigenen Waffe der Fuß schwer verwundet. Die Gendarmerie schoss in die Luft, bald aber machte sie Ernst und feuerte einen zweiten Schuss in die Menge. Ein Bauer, Namens Joan Hinczal, fiel tod zu Boden, die Kugel war ihm durch den Magen gedrungen; Viele erhielten Stich-, wenige aber Schußwunden. Jetzt erst konnte die Menge zerstreut werden. Bisher sind etwa sechzig Personen, unter ihnen fast zwanzig Weiber, verhaftet. Die Aufregung aber hat sich noch nicht gelegt. Heute ist kein Mann bei der Arbeit, die Leute stehen in Gruppen vor dem Stadthause und besprechen die Vorgänge.

(Auf einer Lustreise vom Wahnsinn ereilt.) Aus Triest wurde gemeldet: Der med. Dr. Knorr aus Berlin befand sich mit seiner jungen Frau auf einer Lustreise nach Griechenland. Er war sehr aufgeräumt und sprach sich in Ausdrücken höchsten Entzückens über die Eindrücke der Reise aus. Nichts ließ die Katastrophe vermuthen, die plötzlich über ihn hereinbrach. Auf dem Lloyd-Dampfer „Delphino“ wurde er zwischen Sebenico und Spalato plötzlich von Tobsucht befallen. Er geberdete sich wie ein Wüthender, bedrohte seine Frau und die Passagiere mit dem Revolver und konnte nur mit Mühe gebändigt werden. In Sebenico wurde der Unglückliche in Folge Intervention des deutschen Consuls dem Irrenhause überliefert.

(Der Paps und Zola.) Aus Rom wurde der „Deutschen Ztg.“ berichtet: Emil Zola entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um die Hindernisse, die seiner Audienz beim

Papste entgegenstehen, hinwegzuräumen. Bekanntlich hat der Paps erklärt, er könne einen Schriftsteller, dessen Buch auf dem Index stehe, nicht empfangen. In Folge dessen betreibt nun Zola zunächst die Streichung des Romanes „Courdes“ von dem Index und hat sich sogar bereit erklärt, um diesen Preis in den nächsten Auflagen seines Buches einige Stellen zu ändern. Ja es wird sogar behauptet, Zola habe die Vermittlung eines katholischen Monarchen zur Erlangung der Audienz in Anspruch genommen. In den letzten Tagen weilte Zola stundenlang in den vaticanischen Museen und Galerien und war bei dieser Gelegenheit Gegenstand großer Aufmerksamkeit seitens der vaticanischen Kreise.

(Aus der Kriegszeit.) Ein Handel, der in diesem Jahre in China vollständig brachgelegt ist, ist der Handel mit Hundefellen. Und zwar aus folgendem Grunde: In Folge des Krieges mit Japan dürften die Eheschließungen in China vorläufig weniger zahlreich sein als in früheren Jahren. Nun besteht aber bekanntlich in der Mongolei und Mandchurie die Aussteuer einer jungen Frau sehr häufig in einer Collection großer Hunde. Der junge Ehemann führt sein Weib und seine Hunde nach Hause und läßt die letzteren sofort schlachten, um die Felle nach den Vereinigten Staaten zu verkaufen. Die chinesischen Hunde zeichnen sich durch die Fülle und die Länge ihrer Haare aus. Aus den Fellen fertigt man die Zimmerteppiche und sehr begehrte Decken an. Die Chinesen haben ohne Gewissensbisse aus dem Hunde ein Handelsobject gemacht und führten bisher jedes Jahr nach Nordamerika Hundefelle im Werte von einer Million Gulden aus.

(Ein braver Mann.) Hochbetagt starb dieser Tage in Niederoderwitz bei Zittau ein armer Weber, Namens Wilhelm Wauer, der in der ganzen Gegend die größte Achtung genoß infolge einer Heldthat, die er während einer furchtbaren Hochfluth am 14. Juni 1880 vollbrachte. Wauer, der damals bereits ein sechzigjähriger Greis war, rettete an jenem Schreckenstag elf Menschenleben aus einem von den Wogen bereits hochumfluteten und dem Einsturz nahen Hause. Kaum war ihm diese edle Rettungsthat gelungen, als sich Wauer wieder opfermüthig in die Gefahr stürzte, um die geringen, sauer erworbenen Ersparnisse einer armen alten Frau, die ihn flehentlich bat, aus der bereits in allen Fugen trachenden Wohnung zu holen. Wauer, dessen That um so mehr zu bewundern ist, als er selbst von schwächlichem Körper war, erhielt damals die silberne Rettungsmünze und ein Ehrendiplom als äußere Anerkennung für sein todesmüthiges Eingreifen. Wie in seinem Leben hat Wauer indessen die Rettungsmünze getragen; sein schlichter Sinn war zufrieden damit, daß ihm sein Rettungswerk gelungen und daß seine Mitbürger ihn, der Ärmsten einen, achteten und ehrten. Auf seinen Sarg aber hatte man ihm jetzt den wohlverdienten Ehrenschmuck gelegt, als man ihn zur ewigen Ruhe bettete. Manche Thräne aufrichtiger Trauer ist ihm nachgeweiht worden.

(Gesährliche Zahnbürsten.) Man kennt den Grundsatz mancher Kaufleute: Billig kaufen, heißt oft theuer kaufen. Es geht damit, wie mit vielen anderen Sprüchen; sie sind in gewissen Fällen nicht wahr, in gewissen Fällen aber stimmen sie mit unangenehmer Genauigkeit. Da bringen z. B. die Wiener medicinischen Blätter eine Notiz bezüglich jener anscheinend so harmlosen Instrumentchen, mit deren Hilfe man sich die Zähne zu reinigen pflegt. Oft fällt es einem nicht ein, die Zahnbürsten zu untersuchen vor dem Kaufe; man sieht einfach auf den killigen Preis und weiß wohl, daß es bessere und schlechtere Zahnbürsten gibt, nicht aber, daß die schlechteren auch zu gefährlichen Werkzeugen werden können. Dies kann eben dann der Fall sein, wenn die Borsten leicht ausfallen und in das Innere des Körpers gelangen. Während im allgemeinen nur geringe Beschwerden durch solche Borsten verursacht werden, wenn sie sich in oder zwischen den Zähnen festsetzen, oder wenn sie in den Schlund gerathen, kommt zuweilen ein schwerer Fall vor. Von einem solchen wird aus New-York berichtet, wo der Chirurg wegen einer Blinddarmenzündung zu operieren hatte und im Wurmfortsatz als Ursache der Entzündung Borsten aus einer

Eine wunderbare Entdeckung.

Wetterpropheten hat es zu allen Zeiten gegeben. Wer kennt nicht die Vorhersagungen des „hundertjährigen Kalenders“ und wer hätte sich nicht schon an den mitunter drolligen Prophezeiungen der alten „Bauernregeln“ ergötzt! Das freilich bleibt bestehen: Wem Gelegenheit geboten ist, wie dem Landwirt, dem Hirten u. s. w., zumeist in Gottes freier Natur zu verweilen, der kann sich eine Anzahl untrüglicher Wetterregeln bilden.

Bekannt ist in neuerer Zeit vor Allem Professor Falb als „Wetterprophet“ geworden, und in der That gelingt es ihm vielfach, Stürme, Erdbeben u. dgl. lange Zeit vorher zu bestimmen. Indef ein untrüglicher Prophet ist er nicht.

Das aber scheint eine Pflanze zu sein. Wenige der Leser werden die Wetterpflanze (*Abrus precatorius* L. nobilis) kennen. Es ist das Verdienst eines jungen Gelehrten, J. F. Nowak, entdeckt zu haben, daß diese Pflanze durch ihr eigenthümliches Verhalten nicht nur die meteorologischen Zustände auf ungeheure Entfernungen mit größter Sicherheit anzeigt, sondern auch Naturereignisse, wie Wirbelstürme, Vulcanausbrüche u. s. w., ja selbst das Entstehen und Vorüberziehen von Sonnenflecken kundgibt! Es erscheint bereits heute zweifellos, daß Nowak's Entdeckung zu den weittragendsten und wichtigsten unseres zu Ende gehenden Jahrhunderts zu rechnen ist.

Der Entdecker hat bereits glänzende Beweise für seine Angaben erbracht. Die Vorheranzeigen der Tornados in Nordamerika, der Erdbeben in Sizilien und Bosnien, der erschlagenden Wetter in Westphalen und Staffordshire, der Erderschütterungen in Oberitalien, der Ausbrüche des Vesuvius u. v. a. m. sind pünktlich eingetroffen. In letzter Zeit wurde Nowak bei seinen Versuchen auch durch die Sternwarte in

Wien unterstützt, während gegenwärtig sich die neue Sternwarte von Luffinpiccolo, die sich vor allen anderen zu Beobachtungen vortrefflich eignet, der Sache angenommen hat. Auch hervorragende Persönlichkeiten, wie der königliche Astronom von England, die Directoren der Wiener Sternwarte und der meteorologischen Reichsanstalt, der Admiral Freiherr von Sterneck, der berühmte Beobachter Professor Palmieri in Neapel und Andere, wie auch die ungarische Regierung, verschiedene Dampfschiffahrtsgesellschaften u. s. w. interessieren sich lebhaft für die Wetterpflanze und haben deren Entdecker zu unterstützen versprochen.

In Nachstehendem wollen wir dem Leser einen kurzen Ueberblick der Geschichte der Entdeckung der merkwürdigen Pflanze, wie deren Neuzüchtungen geben. Lassen wir zunächst Herrn Nowak zu Worte kommen.

„Als ich Belgien und Holland bereiste“, schreibt der Entdecker, „sah ich häufig auf den Marktplätzen — besonders in Küstentädten — kleine, nicht ganz erbsengroße, schön gelbrothe, glänzende und mit schwarzen Keimflecken versehene Körner, die unter dem Namen „mexikanische Erbsen“ zum Verkaufe ausboten wurden und vielfach bei aus Muscheln und Seethieren hergestellten Biergegenständen Verwendung fanden. Ich erwarb eine Anzahl dieser Körner, vernahm, daß dieselben von einer wunderbar blühenden Pflanze herstammen, und wurde als Blumenfreund dadurch bewogen, sie anzupflanzen.“

Nach vielen mühsamen Versuchen gelang es mir endlich, kleine Pflänzchen heranzuzüchten, denen ich große Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwendete, da sich sehr bald zeigte, daß sie in gewisser Richtung ganz außerordentlich empfindlich waren. Nun wartete ich fortwährend auf die Entwicklung der Blüten, weil die Pflanzen bereits 20 Centimeter hoch und kräftig waren. Da bemerkte ich eines Tages, zur Mittagszeit im

Hochsommer, zu meinem großen Bedauern, daß trotz der außerordentlichen Pflege und trotz der durch Glaschutz bewirkten vollständigen Abhaltung des Zutrittes von kalter Luft, die Fiederblättchen höchst eigenthümliche vollkommen unregelmäßige Stellungen einnahmen. Ein Theil derselben war sogar fast ganz in sich eingerollt, so daß die Pflanze aussah, als befände sie sich in einem stark kränklichen Zustande.

Nicht gering war mein Erstaunen, als ungefähr drei Stunden später die für verloren gehaltenen Pflanzen wieder vollkommen frisch und lebenskräftig dastanden. Den ganzen Tag über war der Himmel wolkenlos geblieben; daher schien der Einfluß des Lichtes nicht die Ursache des so merkwürdigen vorübergehenden Verhaltens der Fiederblättchen zu sein, was auch durch Versuche später festgestellt wurde. Aber auch Veränderungen der Temperatur und der Feuchtigkeitsverhältnisse führten ebensowenig, als die angestellten Versuche mit chemischen Einwirkungen zu einer befriedigenden Aufklärung.

Da entlud sich drei Tage später gerade zur Mittagszeit und ganz plötzlich über Mödritz in Währen, wo die Pflanzen standen, ein äußerst heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und starkem Hagel, das viele Verheerungen verursachte, aber nach drei Stunden vollständig vorüber war. Unwillkürlich kam mir der Gedanke, ob nicht etwa das Verhalten der Luftpolarität mit den so sonderbaren Stellungen und Rollungen der Fiederblättchen in irgend einem Zusammenhang stehe. Aus diesem Grunde machte ich anfangs allerdings sehr einfache, bald aber sehr sorgfältige und umfassende Aufzeichnungen der Bewegungen der Fiederblättchen (die ich bald als sehr verschiedenartig erkannte), sowie aller zur Zeit der Beobachtung herrschenden Witterungsverhältnisse.

Als erstes Ergebnis dieser systematisch gepflogenen vergleichenden Beobachtungen ergab sich bald, daß die unregelmäßigen Stellungen der Fiederblättchen, verbunden mit der

Zahnbürste vorband. Es wird daher der Rath gegeben, nur solche Bürsten zu verwenden, deren Borsten mit Draht und nicht nur mit Leim befestigt sind.

(Ein Zufriedener.) [Aus „Gedichte in Prosa“ von Zwan Turgenjew.] Durch die Straßen der Hauptstadt eilt fröhlich tänzelnd ein junger Mann. Seine Bewegungen sind rasch und munter; die Augen glänzen, die Lippen schmunzeln und eine angenehme Röthe bedeckt das erregte Gesicht. Er ist ganz Zufriedenheit und Freude. Was ist ihm bezeuget? Hat er eine Erbschaft gemacht? Ist er im Dienste befördert worden? Winkt ihm ein zärtliches Stelldichein? Oder hat er vielleicht nur gut gefrühstückt, und das Gefühl der Gesundheit, der selbstbewußtesten Kraft belebt all' seine Glieder? Man hat ihm doch nicht etwa dein achtziges schönes Kreuz um den Hals gehängt, o polnischer König Stanislaus? Nein. Er hat gegen einen Bekannten eine Verleumdung ausgeheckt, sie mit allem Eifer verbreitet, sie nun — diese selbe Verleumdung — aus dem Munde eines anderen Bekannten vernommen und ihr — selbst Glauben geschenkt. O, wie zufrieden, wie gut sogar ist in diesem Augenblicke dieser lebenswürdige, vielversprechende junge Mann!

(Vier Opfer einer unglücklichen Liebe.) In Stablje, einem Dorfe bei Kostajnica, liebte Stevo Jilar die Maria Jelacic. Ihre Mutter versprach dem Stevo die Hand der Maria, dafür diene er ohne Lohn, nur Maria zuliebe. Als der zur Hochzeit bestimmte, heißersehnte Tag herannahte, erklärte die alte Jaga dem Stevo, daß sie eine viel bessere Partie für ihre Tochter gefunden habe, weshalb Stevo auf das Mädchen verzichten müsse. Zu der Wuth erschlug Stevo die Jaga mit einem Knotenstock. Maria machte ihm darüber Vorwürfe und sagte, daß sie nie die Gattin des Mörders ihrer Mutter werden könnte. Da ergriff Stevo ein Gewehr und schoß nach der Brust Marias, an deren Aufkommen gezweifelt wird. Endlich erschoss sich Stevo in seiner Wohnung. Auf die Detonation eilten die Nachbarn herbei, darunter auch das Weib des Andreas Bucic. Als sie nach Hause zurückkehrte, fand sie ihr dreijähriges Kind im Wasserschluff ertrunken. So hatte die Habsucht und Wortbrüchigkeit der alten Jaga an einem Tage vier Todesfälle verursacht, wobei sie selbst verunglückt war.

(Ein Wunderkind), eine kleine vierjährige Böhmin Namens Schöbl, wurde in der letzten Sitzung der medicinischen Gesellschaft in Leipzig vorgeführt und erregte daselbst allgemeines Staunen. Die Kleine ist sehr niedlich und hat ein hübsches Gesichtchen, wenigstens auf der einen Seite. Die andere Hälfte ist indessen völlig anders; sie ist graubraun und mit langen weißen Haaren besetzt. Die Ursache dieser Mißbildung, die bereits seit der Geburt des Kindes vorhanden ist, mußte als nicht erforscht bezeichnet werden.

(Der Hochzeitstermin in Berlin) ist der October. Von den 17.000 Ehen, die im Jahre 1892 in Berlin geschlossen wurden, entfallen 2755 auf den October, nahezu ebenso viele (2537) auf den April, dagegen nur 874 auf den Januar, 923 auf den Februar und 978 auf den August. Vom 1. bis 13. October d. J. wurden in Berlin 1455 Paare getraut, während in Dorf und Kleinstadt erst der eintretende Winter die Hochzeiten bringt. In der Großstadt steht alles, auch der Abschluß der Ehe, unter dem Zeichen des: Zeit ist Geld. Aus diesem Grunde wird die größte Zahl der Trauungen auf den Samstag gefest, einen Tag, der außerhalb der Reichshauptstadt als Hochzeitstag wenig beliebt ist. In mancher Woche fällt fast die Hälfte der Trauungen auf den letzten Tag der Woche. Am Sonntag wird nur in einzelnen Fällen der Abschluß der Ehe vorgenommen. Nächst dem Samstag wird der Montag am meisten bevorzugt. Auf dem platten Lande verheiratet man sich nach alter Sitte mit

Aufrollung derselben, wirklich mit der Luftpneumatik in Zusammenhang standen, da sich nachweisen ließ, daß regelmäßig 48 bis 72 Stunden nach diesem eigenthümlichen Verhalten der Fiederblättchen Gewitter austraten und daß diese umso ausgebeuteter und heftiger waren, je mehr Blätter unregelmäßige Stellungen eingenommen und je stärkere Zusammenrollungen sich dabei gezeigt hatten. Ja, es ergab sich sogar, daß durch die Richtung, in welcher diese sonderbaren, meist bald vorübergehenden Blättchenstellungen eintraten, auch die Richtung angegeben wurde, aus welcher das zwei oder drei Tage später auftretende Gewitter zu erwarten war. Diese Wahrnehmungen waren so verlässlich, daß schon im zweiten Jahre meiner Beobachtungen unsere benachbarten Gutsbesitzer sich darnach zu richten begannen.

Infolge der weiteren, immer sorgfältigeren Beobachtungen entdeckte ich, daß außer den bereits erwähnten auch andere Bewegungen der Fiederblättchen stattfanden, welche theilweise jedoch ungleichmäßige waren. Es ergab sich, daß den Einwirkungen von Licht, Wärme und Feuchtigkeit gewisse Bewegungen der Blättchen nach auf-, ab- und seitwärts entsprechen, daß auch (wie fast bei allen empfindlichen Pflanzen) eine gewisse Schlafstellung von den Fiederblättchen allnächtlich eingenommen wurde, daß aber allen diesen, als den Lebensverhältnissen der Pflanze entsprechenden normalen Bewegungen nur sehr selten an allen Blättern Genüge geleistet wurde, also zumeist ein Weniger oder Mehr in diesen Bewegungen zu verzeichnen war. Aus den Aufzeichnungen ergab sich aber auch, daß diese Unterschiede nicht durch sichtbare Einwirkungen bewirkt wurden, sondern es ließ sich immer deutlicher und bestimmter erkennen, daß jene Abweichungen vom normalen Blattstellungswechsel ihre Ursache in den 48 bis 72 Stunden später eintretenden Witterungsveränderungen hatten.

Aus vielen Tausenden von vergleichenden Notierungen, die jahrelang ununterbrochen systematisch und sorgfältig gepflogen wurden, ergaben sich endlich gewisse Gesetze, auf Grund deren es möglich ist, aus den anormalen Fiederblattstellungen der Wetterpflanze die Vorherbestimmung des Wetters für 2 bis 5 Tage auf einen örtlichen Umkreis von 100 Kilometer etwa zu machen.

So der Entdecker. Um richtige Vorhersagungen machen zu können, müssen aber gewisse Verhältnisse streng eingehalten werden. („Ostb. Adsch.“)

Vorliebe am Dienstag und Freitag. Aber auch hier schläft die Erinnerung an altheidnische Gebräuche immer mehr ein, und die Wahl des Tages wird nach Familienereignissen und sonstigen Rücksichten getroffen, und vielfach spricht auch schon der größere oder geringere Verlust an Arbeitszeit mit. Der moderne Mensch hat eben manches andere, was seine Vorlieben nicht hatten, aber in einer Hinsicht ist er immer, selbst an den Tagen, wo ihm das Glück am sonnigsten lächelt, ärmer als sie, er hat keine Zeit! Und darin besteht offenbar trotz aller Vermehrung des Wohlstandes ein Rückschritt und eine Herabminderung des Lebensgenusses.

Eigen - Berichte.

Radkersburg, 9. November. (Rohheit der ländlichen Bevölkerung.) Als Sonntag, den 4. d., der Knecht Franz Semlitsch und der Knecht Johann Franz Kößmeier mit mehreren anderen Burschen vom Kirchwege in Aostall auf dem über Hajeldorf nach Stanz führenden Wege den Heimweg antraten, begegneten ihnen im Walde der Wasenmeisterjohn Anton Steuer von Schirmdorf und der Knecht Johann Karl Schigert aus Nassau, deren jeder ein Messer in der Hand hielt und Steuer ihnen das Wort „Himmelsacrament“ entgegenrief. Die erstgenannten, auf dem Heimwege begriffenen Burschen giengen auf die Seite, um den Kaufbolden den Weg frei zu machen. Da zwischen beiden Parteien schon eine längere Feindschaft besteht, so rief Kößmeier dem Semlitsch zu, er möge davonlaufen, aber kaum waren diese Worte gesprochen, als Steuer dem Kößmeier einen Messerstoß in die linke Schulter versetzte, von demselben wegzprang und den Semlitsch ebenfalls mit dem Messer an der Brust und am Kopf verletzte. Die Verletzung des Semlitsch ist eine schwere, dagegen jene des Kößmeier eine leichtere. Während dieses Angriffes gieng Schigert auf den Karl Bözl los, welchem er auch einen Stich versetzen wollte, aber von Franz Kößbeck zurückgestoßen wurde, so daß Bözl entfliehen konnte. Wie Kößmeier gehört haben will, soll Schigert dem Steuer gesagt haben, daß er eine geladene Pistole bei sich trage. In der That besaß Schigert bei seiner Durchjuchung eine mit einer Kugel geladene Pistole, welche sammt dem Messer des Schigert und dem des Steuer abgenommen und dem Bezirksgerichte übergeben wurde.

Aus dem Drazenburger Bezirke, 9. November. (Eine Erwiderung an Herrn Dr. Eipold.) Gewohnt, die Auslassungen der „Südt. Post“ vollkommen zu ignorieren, müssen wir diesmal wohl eine Ausnahme machen, da wir zu dem positiven Resultate gelangten, daß Herr Dr. Eipold den ihn in den Augen seiner unbedeutenden Anzahl Anhänger im Bezirke als strammen nationalen Parteigänger verhimmelnden Artikel selbst verfaßte, selbstverständlich aber unter fremder Flagge in den Spalten des deutschgeschriebenen Wendenblattes ablagern ließ. Die wirklich „formvollendete, elegante“ Schreibweise charakterisiert den Mann, welcher im Bezirke eine so dominierende Rolle spielen will, vollkommen; nur hat er damit nicht im mindesten das, was wir über ihn geschrieben, widerlegt; seinen erlautenden Durchfall als Bezirksoberrichter kann er durchaus nicht wegleugnen, und damit der gottesgelahrte Herr Doctor noch einigen Trost findet, können wir ihm im Vertrauen mittheilen, daß selbst die wenigen Nationalen und Clericalen in der Bezirksvertretung eine nicht geringe Freude über seine noch heute im ganzen Bezirke besprochene, wohlverdiente Niederlage haben. — Wenn in St. Peter nicht der Bürgermeister mit seinem schweren Gelsack, — dem goldenen Kalbe desselben folgen noch einige Dachslein gläubig nach — sowie ein Gemeinderath, zugleich Leder- und Paternosterkappler, den treuen Hofstaat des durchgefallenen Obmannscandidaten bildeten, würde es mit dem „Anhang“ des hochwürdigen Seelenhirten in St. Peter b. K. wohl sehr windig ausfallen. Hoffentlich wird Herr Dr. Eipold nun nicht mehr versuchen, sich dort einzumengen, wo er nichts zu suchen hat, und seine Schafe sorgfältiger hüten, sowie die Kirche, der doch von seinem Vorgänger ein schönes Legat zugefallen, etwas hübscher renovieren, wozu schon die höchste Zeit wäre. — Somit sei der hochwürdige Selbstherrschmer, bis er nicht wieder auf den Plan tritt, auch ohne die zugemuthete „Tarifierung“ abgethan. Dixi!

Radkersburg, 9. November. (Voranschlag der Stadtgemeinde Radkersburg.) Vor kurzem veröffentlichte die hiesige Stadtgemeinde den Voranschlag über die Erfordernisse des städtischen Haushaltes und deren Bedeckung. Das Erforderniß stellt sich folgendermaßen dar: Steuern und Abgaben 600 fl., Functionsgebühren und Besoldungen 1984 fl., Sicherheitswache 1769 fl., Bestellungen und Löhnungen 238 fl. 50 kr., Kanzleierfordernisse 300 fl., Bauführungen, Reparaturen und Anlagen 4000 fl., Wasserbaukosten 241 fl. 61 kr., Stadtbeleuchtung 1159 fl., Feuerlöschanstalten 400 fl., Sanitätsanstalten 999 fl., Stadtreinigung 774 fl., Schulauslagen, a) Volksschule 444 fl., b) Bürgerschule 630 fl., c) gewerbliche Fortbildungsschule 300 fl., Stadttheater 561 fl., Musikschule 460 fl., Brückenwache 115 fl., Armenversorgung 1536 fl., Verschulenes 692 fl., Passivcapitalien-Zinsen 2565 fl., Beheizungsanstalten 650 fl., Stempel, Porto, Verlautbarung 50 fl., Assurancegebühren 70 fl. und Pachtmieten 280 fl., zusammen 20.818 fl. 11 kr.; dagegen besteht die Bedeckung in Actio-Interessen 956 fl., Ertrag der Realitätenrechte 8747 fl., Standrechtgebühren 1260 fl., Wagggebühren 600 fl., Hundesteuer 200 fl., Beiträge 6255 fl., verschiedene Einnahmen 100 fl., Ertrag der Badeanstalten 150 fl., Föcalienausfuhr-Apparat 200 fl., zusammen 18.428 fl., wonach sich ein Abgang von 2390 fl. 11 kr. ergibt. Die Mauthcasse weist eine Bedeckung von 2722 fl. 60 kr. aus, der ein Erforderniß von 2534 fl. gegenübersteht, so daß sich ein Ueberschuß von 188 fl. 60 kr. ergibt. — Hierbei wird noch die Bemerkung angeknüpft, daß die Stadtgemeinde dank der sparsamen Verwaltung seitens der bestehenden Gemeindevetretung noch nicht in die Lage kam, Gemeindevormlagen aufzuthun und ein etwaiger Fehlbetrag durch die hiesige Gemeindeparscasse, welche über einen bedeutenden Reservefond verfügt, zur Ausgleichung gelangt.

Graz, 7. November. (36. Wölfler Bundestag des deutschen Radfahrer-Bundes zu Graz 1895.) Nachdem in einer in Graz abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Grazer bundesangehörigen Vereine am 15. October d. J. die Herren Josef Kuderer (Grazer Bicycle-Club) zum Obmann und Franz Pichler (Grazer Bicycle-Club) zum Schriftführer des Gesamtstauschusses einstimmig gewählt worden und ihnen die weitere Zusammenstellung und Einberufung desselben übertragen worden war, fand am 29. October d. J. eine zweite Versammlung des Gesamtstauschusses statt, der über hundert Personen anwohnten. Bezogen sind dem Ausschusse bereits bei 160 Personen u. zw. nicht nur Radfahrer, sondern auch hervorragende Männer aus anderen Kreisen. — Herr Josef Kuderer berichtete in dieser Versammlung eingehend über die Aufgaben des Gesamtstauschusses und beantragte, denselben in einen Hauptstauschuß und vorläufig folgende Sonderauschüsse zu theilen: Ausflugs-, Ausschmückungs-, Einladungs-, Empfangs-, Festzugs-, Ordnungs-, Preis-, Renn-, Saalfahr-, Verkehrs-, Wirtschafts- (Finanz) und Wohnungsausschuß. — Zum 1. Obmann-Stellvertreter wurde unter großem Beifalle der Herr Gemeinderath Dr. Jul. Derjatta Eder v. Standhalt und zum 1. Zahlmeister der landwirtschaftliche Rechnungsbeamte Franz Smutny gewählt. Ferner wurde die Abhaltung des Bundesfestes in den Tagen vom 3.—7. August 1895, sowie die Herausgabe der amtlichen Festschrift Herrn Willi Werner, Herausgeber der Fachzeitschrift „Das Stahlrad“ in Leipzig, zu übertragen beschlossen. Die Sonderauschüsse beginnen bereits mit ihrer Thätigkeit und es gelangt vor allem ein von dem Bundesvorstandmitgliede Herrn Max Kleinschegg-Graz ausgearbeiteter Entwurf der Festordnung zur Berathung.

Lichtenwald 9. November. (Der deutsche Leseverein) hielt am 4. Nov. l. J. seine 2. Hauptversammlung in Smrek's Gastwirtschaft ab. Aus dem Berichte des Vorstandes entnehmen wir folgendes: Der deutsche Leseverein blickt hiemit auf das zweite Jahr seines Bestehens zurück und kann mit Beruhigung auf die Vergangenheit verweisen, sowohl in Hinsicht auf die Thätigkeit, als auch auf die Geschäftsgebarung. Zur Ordnung der Vereinsangelegenheiten waren außer der Hauptversammlung am 15. October 1893 zwei Monatsversammlungen erforderlich. Wenn der Verein in nationaler Hinsicht auch nicht Anlaß nahm, ein besonderes Gepränge nach außenhin zu entfalten, so wirkte er doch im Innern für die Erwärmung und Kräftigung des deutsch-nationalen Gedankens, indem er den Mitgliedern in wöchentlichen Zeiträumen gute deutsche Zeitschriften, in Mappen eingelegt, ins Haus zustellte. Infolge Rücklegung zweier Stellen im Vorstande war die Ergänzung derselben nothwendig und in der Monatsversammlung am 7. Juni wurden die Herren Heinrich Domojsky zum Schriftführer und Gustav Schalk zum Säckelwart gewählt. Die Mitgliederzahl beträgt 32 ordentliche und 5 außerordentliche. An Zeitschriften werden 11 der besten Blätter — meist belletristischen Inhaltes — gehalten. Außerdem steht den Mitgliedern auch noch eine Bücherei mit 126 Bänden zur freien Benützung. Die Geschäftsgebarung weist ein günstiges Ergebnis auf. Nach dem Rechnungsabschlusse des Säckelwartes betragen die Einnahmen 138 fl. 71 kr., die Ausgaben 114 fl. 98 kr., somit verbleibt ein Barrest von 23 fl. 73 kr. Außerdem besitzt der Verein von Wetten und Spielen einen weiteren Sparpfennig von 27 fl. 16 kr., welcher in der Postparcasse zinsbringend angelegt ist. In geselliger Beziehung wäre die Veranstaltung zweier größerer Festlichkeiten, sowie die je nach der Jahreszeit wöchentlich stattfindenden Schieß-, Spiel- und Regelaabende zu erwähen. Dem Berichte des Vorstandes folgte mittelst Zurufes die Neuwahl, aus welcher die früheren Functionäre als wiedergewählt hervorgiengen. Zu den laufenden Zeitschriften kommt Rosegger's Heimgarten neu hinzu. Außerdem wird beschlossen, daß der Verein seinen Mitgliedern auch eine größere Zeitung, welche die deutsch-nationalen Interessen vertritt, zugänglich mache. Beauftragt wurde die „Deutsche Zeitung“, welche nebst den Parteiblättern Steiermarks, die von privater Seite gegeben werden, in zwei deutschen Gastwirtschaften aufliegen wird. Schließlich verweist ein Redner darauf, daß man nicht nur im Vereine selbst, sondern auch außerhalb desselben seine deutsche Gesinnung offen bekennen soll, ein „Hin- und Herschwerzeln“ aus einem Lager in das andere gereicht weder hier zu Nutzen noch dort zu Frommen. Herr Oberlehrer Tomitsch dankte der wackeren Gemahlin unseres Obmannes, Frau Julitta Vidik, für ihre eifrige Förderung des Vereines und wünscht, daß sie dieselbe Hingebung für denselben auch künftighin bethätigen möge. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, schloß der Obmann die Versammlung mit einem Appell an das treue deutsche Herz, das kein Zittern und Zagen kennt, sondern nur ein Vorwärts in der gerechten, theuren deutschen Sache.

Pettau, 8. November. (Berunglückt.) Am Nachmittage des 5. d. entfernte sich der in Tristeldorf wohnhafte, 77jährige Inwohner Josef Tilovic in berauhtem Zustande aus dem Gasthause des Urban Mahoric in Hirschendorf, um den Heimweg anzutreten. Gegen halb 8 Uhr abends wurde die Leiche des Mannes im Straßengraben gefunden und es wird angenommen, da eine Gewaltthat nicht vorzuliegen scheint, daß der Betrunkene infolge seines Zustandes in den Graben fiel und sogleich todt liegen blieb.

Leibnitz, 9. November. (Rohheit der Burschen.) Es ist zu bedauern, daß unser Strafgesetz das Verbrechen des Todtschlages mit einer verhältnismäßig geringen Strafe bedroht, da derartige Gewaltthaten auf dem Lande leider nicht zu den Seltenheiten gehören und vielleicht nur exemplarische Strafen geeignet wären, der Rohheit der Bauernburschen zu steuern. Am Abende des letzten Sonntages ereignete sich in Muggenau wieder ein Vorfall, der von der Raufucht und dem gewaltthätigen Sinn der bäuerlichen Jugend Zeugnis ablegt. Der bei den Murregulierungsarbeiten beschäftigte 20jährige Winzersohn Johann Tauer aus Ritzel wurde überfallen und mit zu diesem Zwecke verfertigten Prügeln in unbeschreiblicher Weise mißhandelt. Der Ueberfallene, die

Stütze seiner Eltern, wurde im bewußtlosen Zustande nach Hause gebracht, wo er am Montag, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, seinen Geist aushauchte. Seine Angreifer hatten ihm die Schädeldecke zertrümmert. Der Erschlagene scheint von den Muggendorfer Burschen arg gehänselt worden zu sein, denn er war auch am vorvorigen Sonntag von einigen derselben überfallen worden und hatte damals eine Schnittwunde am Halse erlitten.

Marburger Nachrichten.

(Zur Eröffnung des neuen Postgebäudes.) In unserem Berichte über die Eröffnungsfeier im neuen Postgebäude fehlte bedauerlicherweise infolge eines Versehens der Hinweis auf die außerordentlich anerkennden Worte des Dankes, die von dem Vertreter des Handelsministeriums der hiesigen Bauunternehmung **Balzer und Riffmann** gesprochen wurden, da sie den schönen Bau zur vollsten Zufriedenheit ausführte.

(Zu den Gemeinderathswahlen.) Der allgemeine Wahlauschuss hielt vergangenen Donnerstag seine erste Sitzung ab und wählte Herrn Dr. Krenn zum Obmann. Die Aufstellung von Candidaten wurde einem engeren Ausschusse, bestehend aus den Herren Dr. Krenn, Dr. Lorber, Ing. Walenta, Major Mally, Prof. Levitschnigg, Plager, Albrecht, Plattner und Jawlitschek, übertragen, der dieselben dem Wahlauschusse in seiner Sitzung Dienstag, den 19. d. um 8 Uhr abends im Casino-Speisesaale bekannt zu geben hat.

(Deutscher Sprachverein.) Nach längerer Unterbrechung findet Mittwoch, den 14. d. um 8 Uhr abends im Casino-Speisesaale (1. Stock) eine Vereinsversammlung statt. Der Vorstand hat beschlossen, daß auch in diesem Winter, der langjährigen Gepflogenheit getreu, am zweiten Mittwoch jeden Monats ein Vortrags- und Unterhaltungsabend abgehalten werden soll. Um in sprachlicher Hinsicht mehr Anregung zu geben, wird ferner die Einrichtung getroffen, daß bei jeder Versammlung sprachliche Fragen der Vereinsmitglieder oder auch außerhalb des Vereines stehender Personen, Fragen, die entweder einem Vorstandsmitgliede übergeben oder während der Versammlung in eine dazu bestimmte Urne gelegt werden, zur Beantwortung kommen. Auf der Tagesordnung der November-Versammlung steht 1. die Bekanntgabe der Einläufe, 2. ein Vortrag des Herrn Directors Franz Frisch über Hans Sachs und 3. die Erörterung sprachlicher Fragen. Für den unterhaltenden Theil hat in gewohnter liebenswürdiger Weise Herr A. Waidacher durch den Vortrag folgender Lieder für Bariton gesorgt: 1. R. Leoncavallo: Prolog zur Oper „Der Bajazzo“, 2. Rob. Schumann: „Allnächtlich im Traume seh ich Dich“, „Widmung“, 3. C. Löwe: „Heinrich der Vogler“, Ballade. Die Clavierbegleitung übernimmt Herr Hans Rosensteiner. Ebenso freundlich hat Herr E. Füllentrup Vorträge auf der Kniegeige zugesagt. Gäste sind wie immer willkommen. Alle gut deutsch denkenden und fühlenden Frauen und Männer Marburgs werden freundlichst eingeladen, dem Vereine, der auch heuer leider durch Tod und Ueberfiedlung viele Mitglieder verloren hat, beizutreten.

(Alpenverein.) Der erste Sectionsabend fand am letzten Mittwoch statt. Der Obmann, Herr Dr. Schmiderer, beklagte den Verlust mehrerer getreuer Sectionsmitglieder, die Marburg verlassen. Es sind dies die Herren Ingenieur Grundner, Rupprecht, Wirth und v. Spinler. Den Eintritt in die Section meldeten die Herren Gustav Ullmann und Dr. Reidinger an. Nach Mittheilungen der Einläufe wurde Herr Dr. Schmiderer in den Fremdenverkehrsverein als Ausschussmitglied delegiert. Den Bericht über die Generalversammlung des Alpenvereines in München erstattete ebenfalls Herr Dr. Schmiderer. Derselbe wurde beifällig zur Kenntnis genommen. Der Antrag des Herrn Hacker, bei der Centrale anzufragen, unter welchen Bedingungen ein Normal-Hütten Schlüssel zu bekommen sei, wurde angenommen. S.

(Ein Jubiläum.) Am Abende des vergangenen Mittwoch wurde in den Kaffeehausräumen des Casinos die Feier einer fünfundsiebenzigjährigen, vom besten Erfolge gekrönten Thätigkeit begangen. Der Jubilar war der in den besten Kreisen der hiesigen Gesellschaft wohlbekannte und geachtete akademische Tanzlehrer Herr Eickler, der vor nun 25 Jahren an dem hiesigen Cabetteninstitute mit der Ausübung seiner nicht nur auf die Gewandtheit der Beine abzielenden Lehrthätigkeit begonnen hatte. Aus der Tanzschule des Herrn Eickler, der bekanntlich in Graz seinen bleibenden Wohnsitz hat und auch in Cilli und Pettau Jahre hindurch Unterricht erteilte, gingen Hunderte von Schülerinnen und Schülern hervor, die ihres Lehrers, dessen außerordentlich liebenswürdiges Benehmen allenthalben bekannt ist, stets mit Hochachtung gedenken. Die Zöglinge des heurigen Herbst-Curses in unserer Stadt nahmen die gute Gelegenheit wahr und bereiteten dem Meister eine feierliche Ehrung. Herr Kriesten d. J. gab im Namen der Schülerinnen und Schüler des Jubilars den Gefühlen der Verehrung und des Dankes berechneten Ausdruck, worauf Fräulein Koroschek Herrn Eickler einen prächtigen, in Silber getriebenen Pokal — eine Ehrengabe der Zöglinge — überreichte. Tief gerührt sprach der Meister im Kreise der Schülerinnen und Schüler seinen Dank aus. Die mit der Feier verbundene Tanzprüfung gab wiederum Gelegenheit, alle Vorzüge der Eickler'schen Schule zu erkennen. Der Zuschauer folgte mit Vergnügen den graziösen, von einheitlichem Willen geleiteten Bewegungen der tanzenden Paare und die Vancière-Quadrille insbesondere legte Zeugnis von der trefflichen Schulung der Zöglinge ab. An die Prüfung schloß sich ein Tanzfränzchen, bei welchem Terpsichoren mit inniger Hingebung gehuldigt wurde. In der Witternachtspause erhob Herr Kriesten d. J. sein Glas auf den Jubilar, der mit einem Trinkspruch auf die Frauen und Mädchen erwiderte.

(Versteigerung auf dem Südbahnhofs.) Am 21. d. vormittags 9 Uhr werden auf dem hiesigen Südbahnhof folgende Güter öffentlich versteigert werden: 1 Kiste Cichorien, 1 Kiste Spezerei, 1 Kiste Wachs und Fett, 1 Kiste Mineralwasser, 3 Kisten mit Bildern, 1 Kiste Essigextract,

1 Nähmaschinenstell, 1 Wage, 1 Pack Effecten, 1 Koffer Kleider, 1 Ballen Wäsche.

(Sport-Circus.) Der Bau des Circus auf dem Baugrunde nächst dem Geißler'schen Hause in der Bürgerstraße wird bald vollendet sein und dürfte die Gesellschaft Corradini, welche gegenwärtig in Bozen Vorstellungen gibt, in Kürze hier eintreffen.

(Papageien-Theater.) Gestern nachmittags um 3 Uhr fand in dem großen Saale der Göß'schen Brauhauswirthschaft die erste Vorstellung mit dressirten Papageien und Katakadu's unter ungeheuerem Zudrange der Kinderwelt statt. Die Thiere bekundeten eine außerordentliche Gelehrigkeit und Folgsamkeit und erfreuten die kleinen Zuschauer in hohem Maße. Staunend legt man sich, wenn man die Leistungen der klugen Thiere sieht, die Frage vor, mit welchen Mitteln es zu erreichen war, derartige Erfolge zu erzielen. Im Uebrigen liefert auch die Abrihtung der Vögel einen neuerlichen Beweis für die Behauptung, daß zwischen den geistigen Fähigkeiten des „Herrn der Erde“ und der höher entwickelten Thiere durchaus kein so himmelhoher Unterschied besteht, wie man zuweilen anzunehmen geneigt ist.

(Danksaug.) Die gefertigte Gemeindevorsteherung sieht sich angenehm veranlaßt, Herrn A. R. v. Rossmann, Gutsbefitzer in Rothwein, für die unentgeltliche Anlage der neuen schönen Obstallee an der Ober-Rothweiner Gemeindevorsteherung Rothwein, am 10. November 1894. Ferdinand Macher, Gemeindevorsteher.

(Ueberfall.) Am Allerheiligentage wurde der blinde Franz Kulek, als er aus einem Gasthause ruhig nach Hause gieng, von einem Strolch überfallen und durch Knüttelhiebe am Kopfe erheblich verletzt. Man vermuthet, daß die Schläge nicht dem Kulek, sondern einem Anderen galten, der Thäter sich aber im Finstern in der Person geirrt hat. Hoffentlich wird es gelingen, den Wegelagerer ausfindig zu machen.

(Tod im Mehlschacht.) In der Mittagsstunde des letzten Donnerstags nach 12 Uhr fand der in der Styria-Dampfmühle bedienstete Arbeiter Alois Dsnitz infolge eigener Unachtsamkeit seinen Tod im Mehlschachte, in den er, vermuthlich auf dem glatten Fußboden ausgleitend, stürzte. Dsnitz war um jene Zeit auf der dritten Mähletage beschäftigt. Da er nicht ersah, um sein Mittagbrot zu verzehren, befürchtete man, daß ihm ein Unglück widerfahren sein könnte und fand den Unglücklichen, als man Nachschau hielt, im Mehlschacht als Leiche. Dsnitz war 19 Jahre alt, unverehelicht und in der Gemeinde Gornvornzen, Bezirk Luttenberg, zuständig. Von anderer Seite wurde uns über den Unglücksfall geschrieben: Am 8. d. erstickte der Arbeiter Alois Dsnitz der Styria-Dampfmühle, indem er in den Mehlschacht stürzte und darinnen seinen Tod fand. Dsnitz war nach 12 Uhr mittags auf der dritten Mähletage beschäftigt und muß dort auf dem vom Mehlstaub sehr glatten Fußboden nächst dem Schachte ausgeglitten und infolge dessen in denselben gestürzt sein. Als man zu Wiederbeginn der Arbeit um 1 Uhr nach ihm suchte und ihn nicht fand, vermuthete man ein Unglück, das sich auf die beschriebene Art ereignet haben könnte und fand den Arbeiter auch im Mehle todt auf.

(Ein gleichwertiges Geschwisterpaar.) Wie wir bereits berichteten, wurde hier am 7. d. der aus dem Karlsruher Straßhause entwichene Paul Weber verhaftet. Am 3. d. wurde seine Schwester Aloisia Weber durch die Sicherheitswache ebenfalls und zwar wegen des Verbrechens des Diebstahls in Haft genommen, weil sie von einem früheren Dienstgeber angezeigt worden war. Als sie verhaftet wurde, befand sie sich als Stubenmädchen in einem hiesigen Gasthof, that ganz harmlos und leugrete entschieden den ihr zur Last gelegten Diebstahl von Leinwand. Die Sicherheitswache nahm aber sowohl bei ihr, als auch bei ihrer hier wohnenden Schwester eine Hausdurchsuchung vor, wobei viel mehr, als man abgänglich wähnte, vorgefunden wurde. Diese Diebin wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Milde Gaben.) Für die Witwe des ermordeten Karl Desch in Roschal wurden von einem Ungenannten 2 fl., von A. R. F. R. E. S. 2 fl. 50 kr. und von C. R. 2 fl., mithin zusammen 6 fl. 50 kr., in der Verwaltung des Blattes hinterlegt.

(Für das Diphtherie-Heilserum) wurden bei Herrn Dr. Mally von Herrn Franz Frangesch 5 fl. und von Frau A. R. 10 fl. abgegeben. Die Gesamtsumme der eingelaufenen Spenden beträgt somit 265 fl. 50 kr.

(Für die arme Witwe), deren Mann sich erkante, sind noch fl. 2.50 unter J. eingelaufen, mithin mit den bereits ausgewiesenen fl. 12.90, fl. 15.40, welchen Betrag wir seiner Bestimmung zugeführt haben.

(Für die Witwe) des am 28. October ermordeten Karl Desch sind durch Sammlung folgende Geldbeträge eingelangt: L. G. R. Dr. John 1 fl., Gerichtsadjunct Doyat 1 fl., Gerichtsadjunct Declava 1 fl., Gerichtsadjunct Markhl 50 kr., Kanzlist Kramberger 40 kr., Kanzlist Semlitsch 40 kr., Ungenannt 1 fl., Dr. Reidinger 1 fl., Hermann Wiesthaler 1 fl., Ungenannt 5 fl., Erhart 1 fl., Dr. Alexander Miklitz 50 kr., Dr. B. Glancnik 2 fl., Frau Langer 1 fl., Adolf Pfrimer 1 fl., M. W. 1 fl., Ungenannt 50 kr., Dr. Leonhard 1 fl., Johann Supan 1 fl., Karl Riffmann 1 fl., Dr. Schimm 81 kr., Franz Rofschewar 1 fl., Julius v. Gasteiger 2 fl., Dr. Kornfeld 1 fl., Ungenannt 1 fl., Willibald Snoboda 50 kr., Franz Girmayr 50 kr., Anton Neubauer 50 kr., Baron Mikus 1 fl., zusammen 30 fl. 61 kr., welcher Betrag seiner Bestimmung zugeführt wurde. S-tsch.

(Einbruch.) Am Abend des 6. d. zwischen 6 und 9 Uhr, während das an der Triesterlinie nächst dem Einschnitte stehende Wächterhaus verlassen war, wurde durch das unvergitterte Fenster in das Haus eingedrungen und dem dortigen Wächter eine blaue Dienstbluse und eine gleichfarbige Diensthose, ein Paar Herren- und ein Paar Frauenstiefletten, eine silberne Uhrkette, drei weiße Hemden, eine schwarze Schürze, vier mit M. Sch. gemärkte Handtücher und fünf Blechöffel gestohlen. Der Thäter ist unbekannt.

(Als gefunden) wurden zwei Pfandscheine der hiesigen Pfandleihanstalt beim Stadtamte abgegeben, der eine auf eine Nickeluhr, der andere auf einen Ring lautend. Diese Scheine können vom Eigenthümer an der besagten Stelle behoben werden.

(Eine gesuchte Betrügerin.) Auf dem Wochenmarkt am 27. v. M. erhielt eine hiesige Frau von einer Person vom Lande die Nachricht, letztere habe ihr einen Sack Äpfel und Nüsse gebracht, welchen sie sich beim Gastwirt „zur Taverne“ abholen lassen möge. Als diese Frau an demselben Nachmittag um den Sack sandte, wurde ihr von dem dortigen Hausknechte bedeutet, daß die Ausfolgung bereits geschehen sei. Nach weiterer Mittheilung des Hausknechtes war am Nachmittag ein noch jugendliches, stark blatternarbiges Frauenzimmer, das einen Kinderwagen mit zwei darin befindlichen Kindern bei sich hatte, zu ihm gekommen und hatte unter Nennung des Namens der Empfängerin die Ausfolgung des Sackes begehrt, weswegen er auch keinen Anstand nahm, diesem Begehren zu entsprechen. Nach dieser blatternarbigen Person sucht nun die Polizei.

(Thätigkeit der städtischen Sicherheitswache.) Im Monate October d. J. hat dieselbe 63 Verhaftungen vorgenommen und 215 Anzeigen erstattet. Die Verhaftungen erfolgten: 1 wegen Gefährdung der Sicherheit der Person, 7 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 14 wegen Gefährdung der öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen und 41 wegen polizeiwidrigen Verhaltens an öffentlichen Orten, Unterstandslosigkeit u. s. w. Die Anzeigen erfolgten: 10 wegen Gefährdung der Sicherheit der Person, 11 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 20 wegen Gefährdung der öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen, 17 wegen Uebertretung der Gasthauspolizeiordnung, 14 wegen Uebertretung der Straßenpolizeiordnung, 8 wegen Uebertretung der Lohnfuhrerordnung, 2 wegen Uebertretung der Meldevorschriften, 7 wegen Uebertretung der Gefindeordnung, 1 wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, 2 wegen Uebertretung des Hausierpatents, 2 wegen Thierquälerei, 4 über Ausforschungen durchs Polizeiblatt Verfolgt, 3 über Funde, 85 über gepflogene Ausforschungen und Erhebungen, 1 über erfolgtes Einschreiten bei Unglücksfällen, 4 über den Staatsbehörden geleistete Assistenzen, 23 über polizeiwidriges Verhalten an öffentlichen Orten.

Schaubühne.

Die Direction Siege zeigt das lebhafteste Bestreben, dem Marburger Publicum möglichst viele neue Erzeugnisse moderner Poeten vorzuführen. So brachte uns Dienstag, der 7. d., Blumenthals „Niobe“. Die Form, in welcher der Dichter seine Gedanken bringt, kann mit Rücksicht auf Grillparzer nicht originell genannt werden. Die Darstellung war eine gelungene; nur die griechischen Eigennamen hatten durch unrichtige Betonung zu leiden. (Man spricht Niobe, Amphion.) Fr. Proschek (Niobe), welche über ein äußerst wohlklingendes Organ verfügt, führte ihre Rolle in wirklich künstlerischer Weise durch. Wir hoffen, daß Fr. Proschek einmal Gelegenheit haben wird, ihre Gaben in einer classischen Rolle zu zeigen. Von den übrigen Darstellern, die sämmtlich ihre Aufgabe zur Zufriedenheit lösten, seien erwähnt Herr Prüllner (Dunn), Herr Novotny (Cornelius), Betty (Fr. Keimold), Fr. Seeburg (Karoline), Fr. Strasmayer (Helene). -1.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 6. November wird dem Waldfestcomité der Ortsgruppe Auffig für den namhaften Ertrag eines Festes, weiters für eine Spende aus Rann und endlich Herrn Josef Bauer in Wien für gependete Gipsmodelle der Dank ausgesprochen. Der hierauf erstattete Bericht des Ausschussemittgliedes Herrn Dr. Brix über die am 4. d. in Jägerndorf abgehaltene Vertrauensmänner-versammlung, sowie der Dank der Ortsgruppe Böhm. Mähla für die Subventionierung des dortigen Kindergarten und eine Unterstützung der Schule werden zur Kenntnis genommen. Nach Berathung von Angelegenheiten der Schulen in Deslawen und Lannay und einer Kindergartenerrichtung in Dubenez, Bewilligung von Unterstützungen für die Schulen in Voitles, Raunowau und Pivana gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Gottschee, Königsfeld und Rudolfstadt zur Erledigung.

Gingefendet.

Offene Anfrage an die Gemeinderaths-Wahlcommission.

Da zahlreiche Wähler des ersten Wahlkörpers dem Lehrstande angehören und daher vor 11 Uhr vormittags im Wahllocal nicht erscheinen können, so ergibt sich die Frage, ob die geschätzte Wahlcommission, falls um die bezeichnete Stunde zufällig kein Wähler im Local anwesend sein sollte, den Wahlact schließt oder auf das Erscheinen der Wähler dieses Standes warten will. U. A. w. g.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Josef Schober, Mahrenberg. Herzlichen Dank für Ihre freundliche Güte. Daß doch einmal der Tag käme, an dem alle Volksgenossen in diesem Staate eine so edle feurige Begeisterung für unseren Stamm bethätigten, wie Sie und Ihre waderen Mitbürger es jederzeit thun! Heil! K.

Verehrl. Verein der deutschen Steirer in Wien. Wir sind mit Vergnügen bereit, Ihrem Wunsche zu entsprechen.

(Der chinesisch-japanische Krieg) nimmt bekanntlich das Interesse des Publicums sehr in Anspruch; von allem, was zur Aufklärung über die Verhältnisse in Ostasien dienen kann, wird gern Kenntnis genommen. Auch die bekannten Chromo-Kärtchen der Viebig Fleisch-Extract-Compagnie kommen diesem Wissensdrange entgegen. Eine neuen erschienenen Serie bietet sechs hübsche Bilder aus Japan, die, bis in die kleinsten Einzelheiten mit sorgfältiger Treue ausgeführt, einen vielseitigen Einblick in das Leben und Treiben des japanischen Volkes zu älterer und neuer Zeit gewähren. Die von Künstlerhand entworfenen Bildchen enthalten, namentlich in culturhistorischer Hinsicht, mancherlei Anziehendes.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage des Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.



Fabriks-Niederlage der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfadeln, Löhllampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.
Prospecte gratis und franco.

Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.

Zur Winter- Stall-Fütterung!



Futterbereitungs-Maschinen, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Sparkesselöfen für Viehfutter ferner: Kukurutz- (Mais-) Rebler,

Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortirmaschinen Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar

fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction
Ph. MAYFARTH & Co.

kais. u. königl. aussch. privil.
Fabriken landw. Maschinen, Eisengießerei, Dampfhammerwerk
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Tuch-Coupons und Reste

für den Herbst und Winter 1894/95

- complet. Anzug nur fl. 4.25
- „ Lodenrock „ fl. 3.25
- „ Winterrock „ fl. 4.80
- „ Salomanzug „ fl. 7.80
- „ Mentschikoff fl. 4.25

modern und gut, auch feinste Qualitäten Specialitäten in Strapazierstoffen, Jagdloben, Tricots und Damenkleidertuchen billiger als sonstwo.

Versandt

gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Garantie: Barer Satz des Kaufpreises für Nichtpassendes.

Muster gratis und franco.

D. Wassertrilling

Tuchhändler
Boskowitz
nächst Brünn.
Tausende Anerkennungs-schreiben.

Marburger Bade-Anstalt.

Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Bannenbäder. — Jeden Mittwoch und Freitag von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends Dampfbäder zu ermäßigten Preisen. 1376

Echte Tiroler Loden

von Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol). Versandtgeschäft Rudolfstraße Nr. 4. Größte Auswahl in Herren- und Damenloden. 1600 Fertige Havelocks, Joppen, fertige Damencostüme. Illustr. Katalog und Muster gratis und franco.

Die Baur'schen Loden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Weltrufes.

Die Ortsgruppe Marburg

des Vereines der österr. Handelsangestellten 1548
empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur kostenlosen Stellenvermittlung.

Glasbuchstaben für Firmenschilder

aus Stanzglas (österr.-ungar. Patent) vergoldet, ver silbert, weiß Emaille, schwarz Emaille unübertroffen in Schönheit und Glanz liefert billiger als jedes andere Fabricat

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. Fried. Siemens

Neusattl bei Elbogen (Böhmen.)
Preiscurante auf Verlangen! Verkäufer für Stanzglas gesucht. — Sonstige Fabricate: Flaschen und Verschlüsse, Fensterglas, Drahtglas (Glas mit Metalleinlage für Oberlichte) etc. 1800

Agentur

angeboten. Sehr leicht verkäuflicher Artikel, großer Verdienst. Eventuell festes Gehalt. Die Agentur ist auch als Nebenbeschäftigung zu betreiben. Anerbietungen unter „Artikel“ an die Expedition der „Tagespost“ in Graz. 1884

30 fl. monatlich

als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann Jeder, der Bekanntschaft hat, durch Entgegennahme von Bestellungen auf Patentartikel, in jedem Bezirke sehr leicht absehbar, erzielen. 1752
Anträge mit einer 5 kr. Marke an Franz Pokorny, Prag 1134-II.



Mörder der Langweile ist die Laubsägerei
„zum gold. Pelikan“
WIEN
VII. Siebensterngasse 24.

Zahnschmerz

jeder Art lindert sofort: Liton à 70 kr. Zahnheil à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. 4 Bei Herrn W. König, Apotheker

Tiroler Krautschneider

empfiehlt sich bestens. Adresse: Vondgasse Nr. 4. 1619

Niederlage

von Henry Nestle's Kinder-Nährmehl, Chocolate Ph. Suchard, Blockers entöltes Cacao-Pulver, Moll's Franzbrantwein.

Thee.

Pecco - Blüten, Java - Parakan, Palak, Mandarin, Caravanen, Souchong, Indischer gelber.

Kaffee.

Java gelb Hayti 1 Kilo fl. 1.60
Guatemala echt grün „ „ 1.70
Jamaika grün „ „ 1.80
Java echt Palanbang „ „ 1.80
Neilgherry Ef. „ „ 1.90
Menado gross echt „ „ 2.—
Mocca Hodeida „ „ 2.—
Portorico Jauko „ „ 2.—
Honduras grün Ef. „ „ 2.—
bei 1754

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Oesterreichs beste, preiswürdigste und auf die Schönheit einflussreichste Toiletteseife ist und bleibt allezeit

Doering's Seife

mit der Eule

Von Seiten der Wissenschaft allen Frauen und Jungfrauen als das Beste zur Toilette empfohlen. — Diese vorzügliche Seife ist überall um 30 kr. zu haben.

General-Vertretung H. Motz & Co., Wien, I., Lugez 3.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitka ausgezeichnet. 1678

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Pille, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.



Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokolll. Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: Apotheke zum „Heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Blankengasse, versehen ist.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

!! Neuheit !!

Wasserdichte

Herbst- und Winter-Lodenhüte

aus der k. k. priv.

Hutfabrik der Herren **Josef Widler & Söhne** in Graz
empfehlen zu Fabrikspreisen 1802

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab bis 10 fl., in Tula mit Goldbeilage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldbein-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserweder fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 anwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

Clavier-Fabrik und Leihanstalt

VON CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.

Lager 2052

von **Pianos und Stutzflügeln**

in jeder Ausführung.

P. F. W. Barella's Universal-Magen-Pulver.

Ergiebt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle Beschwerden.

Versuch umsonst,
da ich bereit bin, Proben gratis, gegen Porto (10 Kr.) zu versenden, nebst Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.

BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.

P. F. W. Barella,
Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich. 1398

Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot J. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 Kr. Marke versandt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

Die Gutsverwaltung Serberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme: 469

Apfelmost

per 100 Liter 5 fl.

NEUESTES in den neuesten und modernsten Façons.

Grosse Auswahl aller Arten Wiener Mieder



MIT ROSSHAAR EINLAGE UNZERBRECHLICH DAUERHAFT. SCHMIEGSAM. ELASTISCH

NUR ECHT WENN MIT DIESEM SCHUTZMARKE VERSEHEN

Stets vorrätig bei 1401 Joh. Hollicek in Marburg.

SUPPEN

MAGGI WÜRZE

Sie haben bei Max Wolfram.

Lieben Sie

einen schönen, weißen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 Kr. bei M. Wolfram, Droguerie, Burggasse.

In einigen Minuten

Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten**. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vieljährig praktischen **Hühneraugen-Operateur** hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 Kr. 399

Hauptdepot für Süddeutschland in der Droguenhandlung des Herrn

M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund, vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

Josef Martinz

Marburg Herrengasse 18 empfiehlt 1065

LAMPEN

Kinderwagen, Galanterie- und Spielwaren, Gesellschaftsspiele, Wirkwaren und Strickgarne.

Die weltberühmten

ganz geräuschlos, mit leichtem Gang,

Pfaff-Nähmaschinen

aus der seit 30 Jahren bestehenden Nähmaschinen-Fabrik von **G. M. Pfaff (Rheinpfalz)**

werden von Jahr zu Jahr mehr verlangt, was gewiss für ihre Vorzüglichkeit und Leistungsfähigkeit einen vollgültigen Beweis liefert. Versäume daher niemand, diese mit den neuesten Verbesserungen versehene Maschine vor dem Ankauf einer Nähmaschine, sei es zum Familien- oder Handwerker-Gebrauch zu besichtigen in der alleinigen Niederlage des

Matthias Prosch,

Herrengasse 23.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versand bei **A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.**

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL'S** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: **J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Erzhäk, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratzen,

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. k. k. **Draht-Matratzenfabrik**

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von **FRANZ NEGER**

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: = Postgasse 8 =

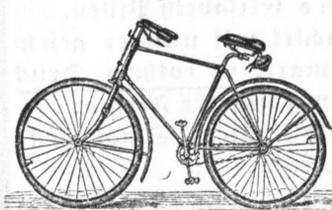
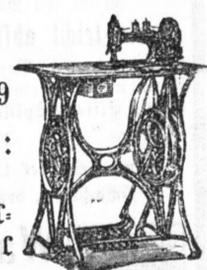
Allein-Verkauf der berühmten Original-Phönix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.

Ersatztheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale: Klagenfurt, Wienergasse 10.

Eigene Fahrbahn im Hause.

Der Waschttag

kein Schreckenstag mehr.

patentierten
Mohren-Seife

patentierten
Mohren-Seife

patentierten
Mohren-Seife

patentierten
Mohren-Seife

patentierten
Mohren-Seife

Bei Gebrauch der wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benutzung jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benützen. Bei Gebrauch der wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. **Vollkommene Unschädlichkeit** bestätigt durch Attest des k. Handelsgerichtsbestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles**. 1471

Zu haben in allen grösseren Specerei- und Consumgeschäften.
Haupt-Depot: **Wien, I., Renngasse 6.**

Dank und Anempfehlung.

Allen hochgeschätzten Kunden sage ich für das uns geschenkte Vertrauen während der 38-jährigen Thätigkeit meines nun in Gott ruhenden Vaters, Herrn **1909**

Dominik Faleskini, Kaminfegermeister

meinen herzlichsten Dank. — Zugleich erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das

Kaminfeger-Geschäft

unter der Leitung meines Geschäftsführers Herrn **Martin Groll**, welcher bereits durch volle 6 Jahre in meinem Geschäft thätig ist, weiter führen werde, und bitte höflichst, mir das frühere Vertrauen ungeschmälert bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Amalie Faleskini.

Empfehle mein reich sortiertes Lager in:

Mieder,

Specialität Stephanie-Mieder, neueste hohe Façon, beste Qualität äußerst dauerhaft per St. fl. 1.40.

Echarps,

in Baumwolle, Schafwolle, Seide und Chenille in größter Auswahl per Stück von 45 kr. aufwärts.

Handschuhe

für Herbst und Winter in größter Auswahl, für Damen, Herren und Kinder.

Blousen,

Tricot-Taillen, Unterröcke, Hosen, Leibchen, Strümpfe und sämtliche Wirtwaren.

Aufputzartikel

als: Sammt, Blüsch, Borden, Marabouts, Knöpfe, Spitzen und Bänder.

Das Allerneueste

für die Saison.

K.K. AUSSCHL. PRIVIL.

WIENER MODE

GUSTAV PIRCHAN

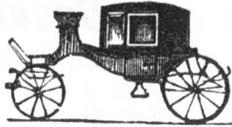
MARBURG (STEYERMARK) zu haben.

Stefanie PRINCESSE MIEDER

NEUESTE HÖCHSTE FORMS



Wägen



aller Arten, Material erster Qualität, solide Arbeit. Nebennimmt auch Reparaturen. 1900

Heinrich Kriwanek,

Sattler und Lackierer,
Marburg, Wielandgasse 12.

CACAOVERO BESTE MARKE

entfalter, leicht löslicher Cacao

CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE

zu mässigen Preisen

HARTWIG & VOGEL

BODENBACH

ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT

Überall käuflich.

Unterricht

in der croatischen Sprache wird zu erhalten gesucht. Damen ausgeschloffen. Wo, sagt die Berv. d. Bl.

Ein schön eingerichtetes **Zimmer** ist sofort zu beziehen. — Anfrage Domplatz 6. 1347

Agenten

in allen größeren und kleineren Städten der österr.-ungar. Monarchie werden für einen Consumartikel ersten Ranges acceptirt. Die Vertretung gewährt einen ebenso hohen als stabilen Verdienst und finden jene Berücksichtigung, die bei Cafetiers, Wirten, Specerei- und Delicatessenhändl. gut eingeführt sind. Ausführliche Offerte mit Angabe von Referenzen befördert unter „**M. B. 5000**“ die Annoncen-Expedition **M. Dukes, Wien, I. Bz. Wollzeile 6.** 1943

200 Gulden

monatlichen, sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann durch Verkauf gesetzlich gestatteter Lose. Offerte unter „Lose“ an **Rudolf Mosse, Wien.** 1689

Stutzflügel

(Stutzhera) Concert-Instrument, ganz neu, großartiger Ton, kreuzförmig, eleganteste Ausstattung, ist zu verkaufen. 1945
Adresse in der Berv. d. Bl.

Gesucht werden

Meiersleute

die in der Milchwirtschaft bewandert sind. Sofortiger Eintritt erwünscht. Anzufragen in der Berv. d. Bl. 1938

Ein vierstücker

Landauer,

etwas schadhaft, der jedoch mit sehr geringen Kosten wieder ganz neu hergerichtet werden kann, ist wegen Raum-mangel um 300 fl. zu verkaufen.
Anfrage: Gutsverw. **Frauentburg, Leutschach.** 1932

WOHNUNG

bestehend aus Zimmer und Küche, wird in einem hübschen Hause in der Stadt für eine alleinstehende Frau gesucht. Gest. Anträge an die Berv. d. Bl. 1928

Zeitungsmaclatur-Papier

großbogig, per Kilo . . . 12 kr.
von 50 Kilo aufwärts . . . 10 kr.
zu haben
bei **Ed. Janssch, Alfg. (L. Kralik)**

APOLLO-KERZEN

sind **nur** echt, wenn jede Kerze am Boden die Lyra, an der Seite das Wort „Apollo“ trägt.

Fahrplan der **k. k. priv. Südbahn**
zu haben in der Buchdruckerei des **S. Straßl.** Preis pr. Stück 5 kr.

Zur Herbstsaison!

Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Paletots und Menczikoffs

zu billigst festgesetzten Preisen in reichster Auswahl bei
Leop. Klein
Schneidermeister,
Marburg, Burggasse 3.
1534

Es wird um Bekanntgabe der jetzigen Adresse des aus **Marburg** stammenden ehem. Lehramtskandidaten **1952**

Herrn Fritz Isda

gegen Erstattung der Auslagen bis zum Betrage von 3 fl. an **Rudolf Mosse, Wien, I.** unter „**S. 2159**“ gebeten.

Auer'sches Gasglühlicht

ist die billigste und beste Beleuchtung der Gegenwart. Es wird im Vergleiche mit Argand- oder Schmetterlingsbrennern durchschnittlich die Hälfte an Gas erspart.

- Gasglühlicht

ist bedeutend heller als gewöhnliches Gaslicht oder elektrisches Gaslicht; man kommt also mit weniger Flammen aus als bisher. 1792

verursacht fast gar keine Wärme und ist ein ruhiges, angenehmes, dem Auge wohlthuendes Licht.

besitzt einen viermal größeren Glanz als ein Argandbrenner.

vertheilt das Licht gleichmäßiger als andere Gasflammen.

raucht und rußt nie, die Decken werden nicht schwarz, die Decorationen leiden nicht, die Luft bleibt rein und unverboden.

läßt sich ohne Veränderung an Gas- und Lustern, Wandarmen etc. sofort anbringen.

Ermässiger Preis einer Lampe (Brenner, Glühkörper und Cylinder) inclusive Montage 5. fl. 30 kr.

Oesterr. Gasglühlicht-Actiengesellschaft, Wien.

Zu haben in der Gasanstalt in Marburg.

G. Neidlinger

Hoflieferant.

Folgende hervorragende Eigenschaften der

Original-Singer-Nähmaschinen

Höchste Arbeitsleistung! — Schönster Stich! — Leichteste Handhabung! — Grösste Dauerhaftigkeit!

haben die Original-Singer-Nähmaschine in jeder Familie zum unentbehrlichen Hausfreund gemacht.

Ueber 12 Millionen Original-Singer-Nähmaschinen sind in Häuten sowohl wie in Palästen zu finden.

Die Original-Singer-Familien-Maschinen neuester Construction haben sich wie alle Erzeugnisse dieser Fabrik wieder als ein glänzender Erfolg erwiesen. Sie sind mustergerichtig in der Construction und übertrreffen alle bekannten Maschinen an Einfachheit der Handhabung und Vielseitigkeit der Leistungen. Ihre schöne Stichbildung kennzeichnen eklatant die Meisterwerke moderner Kunststickerei, eine neue Erfindung der Original-Singer-Nähmaschinen. Jede Dame kann auf diesen Maschinen die Kunststickerei ohne Hilfsapparate rasch und leicht erlernen. 1953

G. Neidlinger.

WIEN, I., Nibelungengasse 8.

FILIALE

in Steiermark: Graz, Sporgasse 16.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grollich Crème und Grollichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

Crème Grollich

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

Savon Grollich

dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grollich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grollich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Wahl ausschreibung.

Mit Beziehung auf die Kundmachung vom 1. September 1894, Z. 14673, womit das Verzeichnis aller wahlberechtigten Gemeindeglieder der Stadtgemeinde Marburg zu jedermanns Einsicht aufgelegt und für dessen Berichtigung die Präklusivfrist vom 22. bis 30. October 1894 festgesetzt war, wird im Sinne des Gesetzes vom 18. August 1882, RGBl. Nr. 31, die Vornahme der Wahl der Mitglieder des Gemeinderathes für die Jahre 1895, 1896 und 1897 hiemit ausgeschrieben und zwar:

- für den III. Wahlkörper auf Montag den 19. November 1894,
- für den II. Wahlkörper auf Mittwoch den 21. November 1894,
- für den I. Wahlkörper auf Freitag den 23. November 1894.

Jeder Wahlkörper hat zehn Mitglieder zu wählen, welche nach § 17 der Wahlordnung aus allen wählbaren Gemeindegliedern ohne Unterschied des Wahlkörpers gewählt werden können.

Ein bereits in einem Wahlkörper Gewählter kann in einem anderen Wahlkörper nicht mehr gewählt werden.

Zum Wahllocale ist der Rathhausaal am Hauptplatz Nr. 17 bestimmt.

Die Abstimmung mittelst Stimmzettel wird an jedem Wahltag um neun Uhr vormittags beginnen und um elf Uhr vormittags geschlossen, worauf von der Wahlcommission die Stimmgählung vorgenommen und das Ergebnis mittelst Anschlag auf dem Gemeindehause kundgemacht wird.

Den Wahlberechtigten wird die Legitimationskarte zum Eintritte in das Wahllocale zugestellt, welche nebst dem Stimmzettel der Wahlcommission zu übergeben ist.

Diejenigen Wahlberechtigten, denen die Legitimationskarte bis 18. November 1894 aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt werden sollte, können ihre Karte beim Gemeindeamte persönlich übernehmen.

Marburg, am 2. November 1894.

Der Bürgermeister: Nagh.

Kundmachung

über die Meldung der zur Heeresergänzung des Jahres 1895 berufenen Stellungspflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1895 sind nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1874, 1873 und 1872 geborenen Stellungspflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Marburg sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1894 hieramts am städtischen Rathhause zu melden. Die Fremden, das sind die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reise-Urlunden beizubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden. Die Nichtbeachtung der Anmeldepflicht, sowie überhaupt der aus dem Wehrgesetze entspringenden Pflichten wird durch vorgegebene Unkenntnis des Wehrgesetzes oder dieser Kundmachung nicht entschuldigt.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31 32 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Nachweisungen belegt in den Monaten Jänner oder Februar 1895 bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der zuständigen Stellungs-Commission anzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimathlichen Stellungsbezirkes sind mit den Nachweisen der zulässigen Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen und können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der vorgenannten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden.

1828 Stadtrath Marburg, am 18. October 1894.

Der Bürgermeister: Nagh.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maßanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

1989

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

Das im besten Betriebe stehende

Gasthaus

„zur schönen Aussicht“ in Gams ist sofort zu verpachten, eventuell auch zu verkaufen. Anfrage bei Herrn C. Petuar, Domplatz.

Zu verkaufen:

übertragene Herren-, Frauen- und Kinderkleider, so auch Möbel. Bürgerstraße 46, I. St. links. 1963

Zur Saison

empfehle mein grösst sortiertes Lager von fertigen Herren-Anzügen Kammgarn und Cheviot von fl. 9.— aufwärts, feinste Qualität fl. 15.—. Winterröcke, Wenzkoffs, Ueberzieher, Echte wasserdichte Tiroler Kameelhaar-Wettermäntel in allen Größen, Schlafrocke von echtem Doublestoff, Loden- und Pelz-Sacco.

Specialitäten in Knaben- und Kinder-Costümen.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager echt engl. Cheviots und französischer Kammgarne. Specialitäten in Loden zur Anfertigung nach Maß Emerich Müller, Civil- und Militärschneider.

1639



Heute abends

„Gansel-Essen“

mit gemüthlicher Wahlbesprechung. Wahlvollmachten für Frauen liegen zur Unterschrift auf. Bindelechnerwein 44 kr. Ein schwedischer Ofen zu verkaufen. Arbeiter jederzeit willkommen. Die geehrten Gäste werden nicht ermangeln, ihre Anerkennung für die Herstellung des Uferschutzbaues zur leichteren Bekämpfung eines Feuers in der Magdalena-Vorstadt durch Erheben von den Sitzen kundzugeben. Wilh. Wendl.



Theater- und Casino-Verein Marburg.

Montag 12. November

zur Eröffnung der neu renovierten Casino-Localitäten

Promenade-Concert und Tanz.

Die Gallerie ist für diesen Abend offen. Beginn 8 Uhr. Der Ausnah.

Rentable Realität

in einem größeren Markte Untersteiermarks, bestehend aus einer in gutem Betriebe stehenden Mühle mit 2 Gängen, anstoßender Wohnung mit 3 Zimmern, einer Bäckerei mit Verkaufsgewölbe, geräumigen Keller etc., dann einem separ. Gebäude, worauf das Wirtsgeschäft betrieben wird, nebst schönen Wirtschaftsgebäuden und 8 Joch sehr guten Grundstücken, ist um den billigen Preis per 7500 fl. zu verkaufen. — 1400 fl. Sparcasscapital können darauf liegen bleiben. Nähere Auskünfte ertheilt das conc. Verkehrs-Bureau des Josef Kadlik in Marburg, Burggasse 22. 1961

Garnitur

ist billig zu verkaufen. Franz Josef-Straße 12, 1. Stock.

Junge Amme

empfiehlt sich den P. T. Damen. Wohnt bei der Hebamme in der Urbanigasse 2. 1972



Anton Kiffmann

Marburg, Herrengasse 5 gegenüber Grubitsch.



Grösstes Uhren-Lager

Optische Gegenstände, Gold- und Silberwaren.



Neuestes in Uhren

gegen zweijährige Garantie.

Optische Gegenstände.

von fl. aufwärts

Silberne Cylinder-Remontoir	6.—
„ Ancre-Remontoir	8.—
„ Damen-	7.—
Goldene „	13.—
„ Herren-	24.—
8 Tag Pendel Gehwerk	9.—
„ „ Schlagwerk	12.—
„ „ 1/4	24.—
Speisezimmeruhren, altdeutsch	15.—
Gasthausuhren, 8 Tag Gehwerk	4.—
Küchenuhren, „	1.50
„ Schlagwerk	3.—
Nickel-Uhren	3.50

Achromatische Operngucker	3.50
Brillen	—50
Zwicker	—80
Armee-Zwicker	1.—
Militär-Doppel-Feldstecher	7.—
Touristen-	6.—
Zug-Fernrohre	3.—
Aneroid-Barometer	2.—
Aerztliche Maximal-Thermometer	1.—
Zimmer-Thermometer	—30
Fenster-	—70
Lese-Gläser	—40
Klosterneub. Wein- u. Mostwagen	—40

Alle in mein Fach einschlägigen Reparaturen werden prompt und billigst unter reellster Garantie ausgeführt.

Sonntag den 11. und Montag den 12. November grosser

„Martinsgans-Schmaus“

in Gasthause 1956 „zur steinernen Brücke“ (Blevéal), vorzüglich zubereitet, mit allen Gattungen Salat.

Das seit 24 Jahren bestehende Dienstvermittlungs-Bureau

Josef Kadlik

Marburg, Burggasse Nr. 22 empfiehl gutes Personale aller Kategorien für Herrschaften und Privathäuser, ebenso ist eine gute Auswahl von Hotel-, Restauration- und Kaffeehaus-Personale vorgemerkt und werden Aufträge bestens und gewissenhaft ausgeführt.

Tüchtiger Winzer

für Gams gesucht. Auskunft bei Julius Pfirmer, Tegetthoffstraße.

Hotel „Stadt Wien“

Von heute an das beliebte

Pilsner-Bier

in Ausschank, sowie 1973

Eigenbau - Muskateller.

Halbe Loge

im ersten Stock ist für die geraden Vorstellungen zu verkaufen. 1970 Auskunft in der Verw. d. Bl.

Singer - Nähmaschine

gut 1961 vorzüglich gehend, wegen Abreise sehr billig zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. d. Bl.



Kundmachung.

Wegen Geschäftsausslösung eröffne ich von Montag, 12. d. an

einen gänzlichen Ausverkauf

welche Gelegenheit zum billigen Einkauf ich Jedermann bestens empfehlen kann. Es gelangen an größeren Vorräthen zum Verkaufe ca. 300 Flaschen feinste Weine und 20 Flaschen Rheinweine, 250 Flaschen Cognac von 15 kr. bis fl. 3.50 statt fl. 5.50, 200 Flaschen feinste Schnäpse und Liqueure, etc.

Außerdem Champagner, Thee, Rum, Compot, Fleisch- und Gemüse-Conserven, Senf, Cacao, Sardinen, Rüssen, Käse, Chocolate, Honig, hübsche Weihnachts-Gadeau etc. etc., alles weit unter dem Einkaufspreis. Weiters gelangt diese Woche sämtliches Inventar zur Veräußerung. Achtungsvoll

Josef Baumeister.